



ANSICHTSSACHE

87. KUNSTHISTORISCHER
STUDIERENDENKONGRESS



ANSICHTSSACHE
PROGRAMMHEFT

INHALT

Willkommen!	3
Allgemeine Infos und Orientierung	4
Programm	10
Eröffnung	10
Übersicht	11
Vorträge	18
Workshops & Rundgänge	37
Hochschulpolitik	49
Rahmenprogramm	54
Das KSK-Team	58

WILLKOMMEN IN HEIDELBERG!

Wir freuen uns, dass Ihr den Weg zu uns gefunden habt. Eine intensive und spannende Vorbereitungszeit liegt hinter uns. Zu alledem wart Ihr das fehlende Puzzleteil (stellt Euch vor, es ist Kongress und keiner geht hin!) – wir sind glücklich, nun der Vollversammlung aller Studierenden der Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft im deutschsprachigen Raum einen Rahmen geben zu dürfen!

Der 87. Kunsthistorische Studierendenkongress (KSK), den wir während der kommenden vier Tage mit Euch gemeinsam verbringen und gestalten wollen, steht unter dem Motto „Ansichtssache“. Kunst ist im mehrfachen Wortsinn eine Ansichtssache: Ihr Äußeres selbst bietet uns Ansichten, zugleich kann man zu Qualität, Gehalt oder Bedeutung eines Werkes auch eine eigene Ansicht haben.

Für den Kongress sind Eure Anwesenheit, Eure Beiträge und Euer Engagement konstituierend. Wir bedanken uns für die tollen Ideen und Vorschläge, die uns erreicht haben. Auch für jene, die nicht berücksichtigt werden konnten – die Auswahl ist uns wirklich nicht leicht gefallen.

Wir begrüßen auch alle fachfremden Teilnehmer, die interdis-

ziplinär zu uns gestoßen sind und mit ihren Ansichten unsere Tagung bereichern. Wir glauben, dass sich das Motto des 87. KSK bestens dazu eignet, unser Fach, seine Methoden und seine Inhalte auf den Prüfstand zu stellen und freuen uns sehr auf einen fruchtbaren Austausch. Wir sind gespannt auf Eure Ansichten!

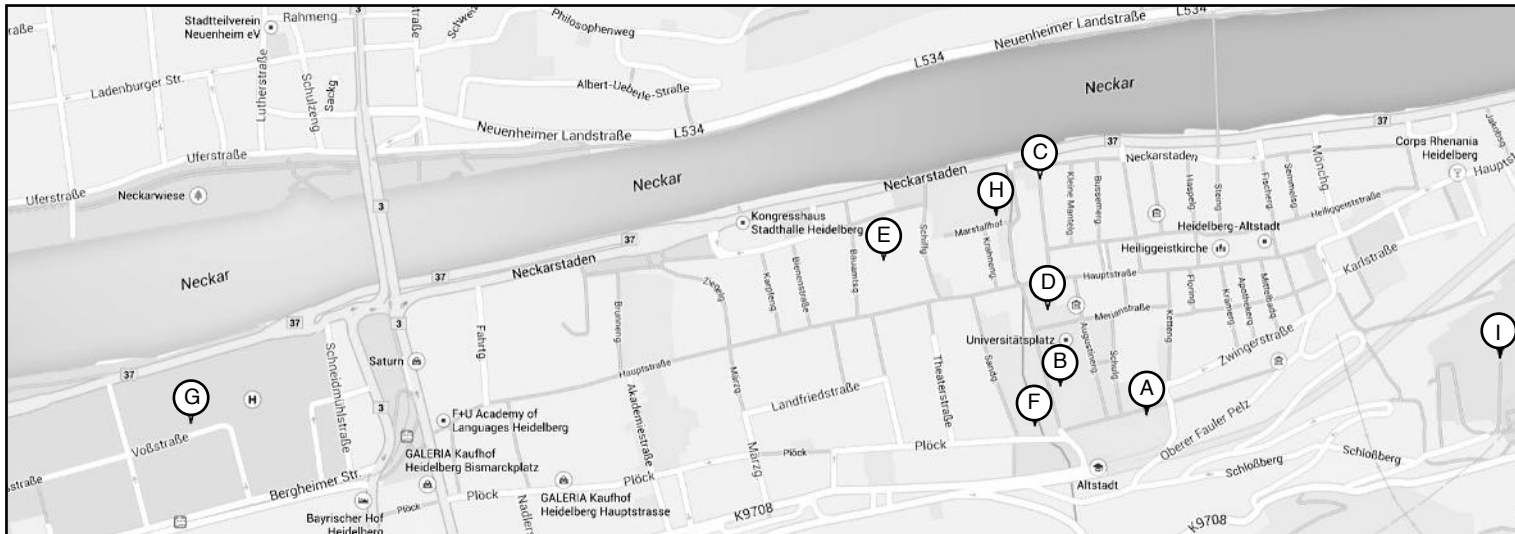
Auf den folgenden Seiten haben wir wichtige Informationen zum Kongress und zu Eurem Aufenthalt in Heidelberg zusammengestellt. Diese Veranstaltung bietet für uns nicht zuletzt die Gelegenheit, Euch unsere Stadt, unsere Universität und unser Institut vorzustellen. Wie Ihr wisst, hat schon mancher sein Herz in Heidelberg verloren. Ob Ihr nach Eurem Aufenthalt dasselbe sagen werdet, ist – natürlich – Ansichtssache. In jedem Fall dürft Ihr Euch auf ein vielfältiges Programm freuen.

Unser herzlicher Dank gilt all denjenigen, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden und diese Veranstaltung erst möglich gemacht haben.

Euer Heidelberger KSK-Team

ORIENTIERUNG – Adressen der KSK-Tagungsorte

- A** Institut für Europäische Kunstgeschichte,
Seminarstraße 4
Bus 31, 32 Universitätsplatz oder Bus 33
Peterskirche
- B** Neue Universität, Grabengasse 3-5
Bus 31, 32 Universitätsplatz oder Bus 33
Peterskirche
- C** Heuscheuer, Große Mantelgasse 2
Bus 31, 32, 35 Marstallstraße
- D** Universitätsmuseum, Grabengasse 1
Bus 31, 32 Universitätsplatz oder Bus 33
Peterskirche
- E** Heidelberger Kunstverein, Hauptstraße 97
Bus 31, 32 Universitätsplatz oder Bus 33
Peterskirche
- F** Universitätsbibliothek, Plöck 107-109
Bus 31, 32 Universitätsplatz oder Bus 33
Peterskirche
- G** Sammlung Prinzhorn, Voßstraße 2
Bus 32 oder Straßenbahn 22
Römerstraße
- H** Antikenmuseum und Abguss-Sammlung,
Marstallhof 2+4
Bus 31, 32, 35 Marstallstraße
- I** Schloss Heidelberg, Schlosshof 1
Bus 33 Rathaus/Bergbahn
- J** Dezernat 16, Kultur- und
Kreativwirtschaftszentrum
Emile-Maier-Str. 16 Bus 33 oder
Straßenbahn 22 Czernybrücke



City-Tarif Heidelberg (1,60 €, mit Bahncard 1,20€)

Gilt für Fahrten in der Heidelberger Innenstadt zwischen Hauptbahnhof, S-Altstadt und Brückenstraße.

Gesamt-Heidelberg

Einzelfahrt 2,40 €; 5er-Karte 11 €; BC-Ticket Einzelfahrt 1,80 €

HeidelbergCARD

Für 1 - 4 Tage erhältlich: 12,50-16,50 €

Freie Fahrt in HD, 1x Schlosseintritt und Bergbahn, Ermäßigungen etc.

Weitere Infos, Verkaufsstellen, Fahrpläne und online-/Handy-tickets:
www.rnv-online.de

Taxi HDirekt e.V. Heidelberg; Tel.: 06221/73 90 90

VERPFLEGUNG

Fußläufig vom Institut für Europäische Kunstgeschichte gibt es jede Menge Möglichkeiten, sich kulinarisch zu versorgen oder Pausen mit einem Kaffee zu überbrücken. Auf der Hauptstraße findet Ihr chinesische, türkische oder auch italienische Restaurants wie auch Imbisse für den schnellen Hunger. Bäckereien, Cafés oder Bars, die zu einem kurzen oder auch längeren Plausch einladen, gibt es an jeder Ecke. Und natürlich lockt der kaum zu übersehende Weihnachtsmarkt, der sich über die ganze Altstadt verteilt.

Triplex-Mensa, Grabengasse 14

Die Triplex ist die zentrale Mensa für alle Studierenden in der Heidelberger Altstadt. Direkt neben der Neuen Uni ist sie zur Mittagszeit meist gut gefüllt. Neben einem festen Menü gibt es auch Wahlmenüs und ein kleines Büfett – immer mit vegetarischer Alternative. Im Erdgeschoss befindet sich das *Eat and Meet*, in dem ebenfalls täglich wechselnde Gerichte angeboten werden.

Zeughaus-Mensa im Marstall, Marstallhof 3

Die beliebteste Mensa Heidelbergs befindet sich im alten Marstall am Neckarufer. Hier gibt es täglich von 11.00 bis 22.00 Uhr ein Büfett. An der Bar oder im angrenzenden

Marstallcafé bekommt man Kaffee und Kuchen oder auch ein Feierabendbier.

Falafel, Heugasse 1

Zum Mitnehmen oder auch zum Verweilen für die Mittagspause lädt der kleine Laden mit seinen beliebten Falafeln in Blickweite zur Jesuitenkirche ein. Zu den orientalischen Spezialitäten gibt es gratis einen Tee. Der Kaffee danach wird meist im gegenüber gelegenen Weltladen eingenommen.

Osteria Alfredo, Dreikönigsstraße 25

Alfredo ist eine kleine italienische Pizzeria zwischen Hauptstraße und Unterer Straße. Ab ca. 5 Euro gibt's hier Pizza, Pasta und Salate.

Raja Rani, Friedrichstraße 15

Der indische Imbiss liegt fußläufig von der Universitätsbibliothek. Mit leckeren und preiswerten Gerichten ist das Raja Rani für viele Studenten eine willkommene Abwechslung zum Mensaessen.

Schiller's, Heiliggeiststraße 5

Das kleine gemütliche Café hinter dem Rathaus bietet verschiedene Kaffee- und Teespezialitäten an. Besonders zu empfehlen sind die selbstgebackenen Kuchen und Quiches. Hier kommen auch Veganer auf ihre Kosten.

Yufka's Kebap, Hauptstraße 182

In dem direkt an der Heiliggeistkirche gelegenen Imbiss gibt es für Heidelberger Verhältnisse etwas teurere Döner (4 Euro), die ihr Geld aber durchaus wert sind. Besonders nach einer ausgiebigen Kneipentour durch die Altstadt finden Studenten hier meist auch um 03.00 Uhr noch eine Stärkung.

Café Knösel, Haspelgasse 20

In diesem traditionsreichen Café wurde der Heidelberger Studentenkuss erfunden. Der Schokoladentaler wurde im 19. Jahrhundert als Zeichen der Verehrung von Studenten an Mädchen aus gutem Hause verschenkt.

Café Panonnica, Ingrimstraße 22

In dem kleinen Café in einer Parallelstraße zur Hauptstraße, in die sich nur sehr wenige Touristen verirren, kann man in Ruhe einen Kaffee zum Klang guter, alter Schallplatten trinken.

Moro, Hauptstraße 160

Das Café in der Hauptstraße ist ein beliebter Zwischenstopp nach dem Mittagessen oder auf dem Weg ins Institut. Der *caffé al bar* kostet hier nur 1,20 Euro.

Untere Straße

Ein Tipp für späte Stunden ist natürlich „die Untere“. Die Untere Straße ist die bekannteste Kneipenstraße Heidelbergs. Die kleine Altstadtgasse ist ein Muss, denn vor allem hier (Destille, Betreutes Trinken) bekommt man den typischen Melonenschnaps; grün oder auch klar!

MUSEEN IN HEIDELBERG

Kurpfälzisches Museum

Hauptstraße 97
69117 Heidelberg

Sammlung zur Stadtgeschichte und zum Kunsthandwerk der Kurfalz.

Aktuelle Ausstellung: Franziska Becker „Frischzellenkur“, Zeichnungen und Karikaturen
Eintrittspreis (Studenten): 1,80 Euro
(KSK-Kontingent von 12 Freikarten auf Nachfrage).

Schloss Heidelberg

Schlosshof 1
69117 Heidelberg

Schlossruine, Apothekenmuseum und Großes Fass.
Eintrittspreis (Studenten): 4,00 Euro.
Das Schlossticket beinhaltet die Hin- und Rückfahrt mit der Bergbahn.

Museum Haus Cajeth

Haspeltgasse 12
69117 Heidelberg

Outsider Art, wegen Umbaus zurzeit nur eingeschränkte Präsentation.

Heidelberger Kunstverein

Hauptstraße 97
69117 Heidelberg

Präsentation zeitgenössischer Kunst.
Aktuelle Ausstellung: Halle/Studio: ›Fremd bin ich eingezogen‹
Für Teilnehmer des KSK kostenloser Eintritt.

Universitätsmuseum, Studentenkäfer und Alte Aula

Grabengasse 1
69117 Heidelberg

Dauerausstellung zur Universitätsgeschichte.
Aktuelle Ausstellung: „memoria fotografica – Italienbilder in der kunsthistorischen Fotothek“
Eintrittspreis (Studenten): 2,50 Euro.

Stiftung Reichspräsident Friedrich-Ebert-Gedenkstätte

Pfaffengasse 18
69117 Heidelberg

Ausstellung zu Leben und Werk des Reichspräsidenten Friedrich Ebert.
Für Teilnehmer des KSK kostenloser Eintritt.

Sammlung Prinzhorn

Klinik für Allgemeine Psychiatrie
Universitätsklinik Heidelberg
Voßstraße 2
69115 Heidelberg

Werke von psychiatrieerfahrenen Künstlern.
Aktuelle Ausstellung: „Uniform und Eigensinn – Militarismus, Weltkrieg und Kunst in der Psychiatrie“
Für Teilnehmer des KSK kostenloser Eintritt.

Deutsches Verpackungsmuseum

Hauptstraße 22
69117 Heidelberg

Verpackungsdesign und Warenverpackungen.
Aktuelle Ausstellung: 100 Jahre „Deutsche Werkbund-Ausstellung Cöln 1914“
Für Teilnehmer des KSK kostenloser Eintritt.

Museum für sakrale Kunst und Liturgie

Richard Hauser Platz, Jesuitenkirche 1
69117 Heidelberg

Gold- und Silberschmiedearbeiten des 18. Jahrhundert, liturgische Geräte.
Eintrittspreis (Studenten): 2,50 Euro (nur samstags und sonntags geöffnet).

Völkerkundemuseum

Hauptstraße 235
69117 Heidelberg

Kunstwerke und ethnographische Objekte aus den Regionen Asien, Afrika und Ozeanien.
Aktuelle Ausstellung: Die Asmat – Kunst und materielle Kultur der Asmat
Eintrittspreis (Studenten): 5,00 Euro.

Podiumsdiskussion zur Eröffnung des 87. Kunsthistorischen Studierendenkongresses in Heidelberg

Passend zum Motto „Ansichtssache“ wird der Kongress mit einer Diskussion über die verschiedenen Herangehensweisen an Kunst und Kunstgeschichte eröffnet. Neben einem dialektischen Blick auf die Geschichte und Methoden der Kunstgeschichte soll auch das Verhältnis der Kunstgeschichte zu angrenzenden Disziplinen beleuchtet und die Rolle der Sprache erörtert werden.

Ihre Ansichten bei der Diskussion vertreten:

Prof. Dr. Hans Belting (Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe) setzte sich für eine Revision der kunsthistorischen Methoden wie auch für die interdisziplinäre Vernetzung von kunst-, medien- und bildwissenschaftlicher Forschung ein. Im Rahmen des Projektes „Global Art and the Museum“, das er mit Peter Weibel im Jahre 2006 am Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe gründete, befasst er sich mit zeitgenössischer Kunst und dem Phänomen der Globalisierung.

Swantje Karich, M.A. (Frankfurter Allgemeine Zeitung) ist Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin, Kennerin des Kunstmarkts und Redakteurin bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Sie lehrt Kunstkritik unter anderen an der Humboldt Universität in Berlin.

Dr. des. Franziska Koch (Universität Heidelberg) ist Assistentin von Professor Monica Juneja am Lehrstuhl für Globale Kunstgeschichte des Exzellenzclusters „Asien und Europa im Globalen Kontext“. Ihr Interesse gilt der Kunstgeschichte und Historiographie in transkulturellen Kontexten sowie der modernen Kunst Ostasiens und Europas in wechselseitigen Austauschprozessen.

PD Dr. Marcus Müller (Universität Heidelberg) ist Germanist und leitet gemeinsam mit Professor Andreas Gardt und Professor Heiko Hausendorf die Wissensdomäne „Kunst – Kunstbetrieb – Kunstgeschichte“ im Forschungsnetzwerk Sprache und Wissen. Im Rahmen seiner Forschung befasste er sich aus diskursanalytischer Sicht mit der sprachlichen Konstituierung einer ‚deutschen‘ Kunstgeschichte und widmet sich der Erforschung von Kunstkommunikation.

ÜBERSICHT

DONNERSTAG, 27.11.2014

Ab 14.00 Uhr Anmeldung im Tagungsbüro, Institut für Europäische Kunstgeschichte

15.00 Uhr **Maximilian Kraemer (Heidelberg)**: Das andere Heidelberg – zum Umgang mit Nachkriegsarchitektur in Deutschland (Geführter Rundgang in Heidelberg), Institut für Europäische Kunstgeschichte

16.30 Uhr **Dr. Margit Krenn (Universitätsbibliothek Heidelberg)**: Führung durch die Ausstellung „'Mit schönen figuren' – Buchkunst im deutschen Südwesten“, Universitätsbibliothek Heidelberg

19.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Ansichtssachen“ – eine Installation der Künstlerin Evelyn Ebert, kuratiert von KaLK art curators, Heidelberger Kunstverein, Cafeteria

Feierliche Eröffnung des 87. KSK im Heidelberger Kunstverein mit einer Podiumsdiskussion zum Tagungsthema „Ansichtssache“ und anschließendem Umtrunk

An der Diskussion nehmen teil:

Prof. Dr. Hans Belting (Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe)

Swantje Karich (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Dr. des. Franziska Koch (Universität Heidelberg)

PD Dr. Marcus Müller (Universität Heidelberg)

Moderation: Prof. Dr. Henry Keazor und Caroline Marié

FREITAG, 28.11.2014

Heuscheuer, Hörsaal I

8.30 Uhr Frühstück

Block I: Rezeptionsgeschichte

Moderation: Isabel Gimber

09.00 Uhr **Isabelle Nové (Berlin)**: Der „Fechter mit dem Pinsel“. Die wechselhafte Rezeptionsgeschichte der Werke von Frans Hals

09.35 Uhr **Patrick Kammann (Münster)**: Die Gotik zwischen Joshua Reynolds und William Blake

10.10 Uhr **Johanna Arnold (Bamberg)**: Fälschung oder Original? Vom Streit über den Marburger Grünewaldfund

Kaffeepause

Block II: Ansichten: Die Postmoderne bis heute

Moderation: Sebastian Stotz

11.00 Uhr **Romina Dümler (Düsseldorf)**: „Plexiglas, mass-production - Thoreau - they don't really fit together“ – Hans Haackes Kondensationswürfel im Spannungsfeld von Natur und Kunst

11.35 Uhr **Erec Gellautz (Köln)**: Anatomisches Kino. Innenansichten des lebenden Körpers

12.10 Uhr **Benedikt Fahrnschon (Münster)**: Mehr als Reduktion und Perzeption. Narrative und implizit kritische Aspekte minimalistischer Skulptur bei Mona Hatoum und Felix Gonzalez-Torres

Mittagspause

Block III: Architektur und Baumaterial

Moderation: Marlene Kleiner

- 14.00 Uhr **Iris Hasler (Bochum):** Stahlbeton – Vom rein konstruktiven Baustoff zum architektonischen Gestaltungsmittel zu Beginn des 20. Jahrhunderts
- 14.35 Uhr **Stefanie Proksch-Weilguni (Wien/Berlin):** Schichten hinter Glas. Die Glasarchitektur des Museums für zeitgenössische Kunst (MNAC) in Bukarest
- 15.10 Uhr **Linda Schiel (Hamburg):** „Ästhetische Andacht“ – Ein Raumkonzept in der Museumsarchitektur der Gegenwart

Kaffeepause

16.00-19.00 Uhr Workshop-Block I

Katrin Kruppa/Katharina Lau (KaLK art curators, Heidelberg): Creative Writing – Momentaufnahmen einer Ausstellung, Institut für Europäische Kunstgeschichte

Felix M. Michl (Heidelberg): Kunst und Recht, Institut für Europäische Kunstgeschichte

Susana Rocha Teixeira (Heidelberg)/Oliver Sukrow (Heidelberg/München): Die Inszenierung von Architektur, Landschaft und Körpern in den US-amerikanischen Fernsehserien „Breaking Bad“ und „Nip/Tuck“, Institut für Europäische Kunstgeschichte

Christa Syrer (München): Aby sucht Erwin. Workshop zur Vernetzung mit wissenschaftlichem Speed-Dating, Institut für Europäische Kunstgeschichte

Dr. Maria Effinger/Dr. Karin Zimmermann (Universitätsbibliothek Heidelberg): Aus den Tresoren: Präsentation ausgewählter Handschriften und Drucke der Universitätsbibliothek, Handschriftenlesesaal, Universitätsbibliothek Heidelberg

Stefanie Kleinsorge: Führung durch die Ausstellung ›Fremd bin ich eingezogen‹, Heidelberger Kunstverein

Annabel Ruckdeschel (Frankfurt a.M.)/Lukas Engert (Frankfurt a.M.): Gesammelter Wahnsinn – Die Musealisierung von „Außenseiter-Kunst“ in der Sammlung Prinzhorn, Sammlung Prinzhorn

Dipl. Ing. Peter Thoma (Karlsruhe)/Xavier Raphael (Heidelberg): Denkmalpflege am Heidelberger Schloss – konservieren, restaurieren, Heidelberger Schloss, Institut für Europäische Kunstgeschichte

Maximilian Westphal (München): Share this image. Das #museumselfie – sinnfreies Spiel oder intensive Auseinandersetzung?, Antikenmuseum und Abguss-Sammlung

20.00 Uhr **Führungen** durch die studentische Ausstellung „memoria fotografica – Italienbilder in der kunsthistorischen Fotothek“ sowie **Kurzführungen** durch das Heidelberger Universitätsmuseum und den Studentenkarzer mit gemütlichem Ausklang, Universitätsmuseum

SAMSTAG, 29.11.2014

Neue Universität, Hörsaal 9

8.30 Uhr Frühstück

Block IV: Spiel mit dem Betrachter I

Moderation: Melanie Kraft

9.00 Uhr **Yasmin Frommont (Köln):** Warum hat der David so große Hände? Wie Ort und Betrachtung zusammenhängen – am Beispiel des Davids von Michelangelo

9.35 Uhr **Rebecca Haase (Stuttgart):** Der Blick in den Himmel und in die Landschaft – Die Ausstattung der Villa Pisani in Strà

10.10 Uhr **Mariam Hammami (Frankfurt a. M.):** „Intellegitur plus semper quam pingitur“. Bild und Betrachter in der Landschaftsgrafik Pieter Bruegels d. Ä.

Kaffeepause

Block V: Kultobjekte. Verwendung und Rezeption

Moderation: Lena Marschall

11.00 Uhr **P. Uwe A. Vielhaber OP (Fribourg):** Formen der Frömmigkeit geistlicher Frauen im Mittelalter. Bildgebrauch und Frömmigkeitspraxis in Dominikanerinnen- und Prämonstratenserinnen-Klöstern

11.35 Uhr **Thomas Moser (München):** Den Kamm umblättern. Bildkombinatorische Untersuchung zweier Elfenbeinkämme aus St. Alban

12.10 Uhr **Ella Sophie Beaucamp (München):** „Ansichts-Sachen“? Über den Umgang mit ‚islamischen‘ Objekten in westlichen Museen

Mittagspause

14.00-16.00 Uhr Workshop-Block II

KSK-SprecherInnenrat: Hochschulpolitischer Workshop zur Vorbereitung des Plenums und Finanzworkshop: Kohle, Glaubensfragen, Brot und Spiele, Neue Universität, Hörsaal 9

Alexandra Büttner/Dr. Maria Effinger (Universitätsbibliothek Heidelberg): Open Access – Elektronisches Publizieren – Digitale Kunstgeschichte, Handschriftenlesesaal, Universitätsbibliothek Heidelberg

16.00 Uhr **Vollversammlung** aller Studierenden der Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft im deutschsprachigen Raum (KSK-Plenum), Neue Universität, Hörsaal 9

Ab 20.00 Uhr **Vernissage** „Netzreflexion/Selbstkonstruktion“, kuratiert von Art van Demon, mit anschließender **Party**, Dezernat 16

SONNTAG, 30.11.2014

Institut für Europäische Kunstgeschichte

9.00 Uhr Katerfrühstück

Block VI: Spiel mit dem Betrachter II

Moderation: Friederike Voßkamp

10.00 Uhr **Yvonne Schayna (Freiburg)**: Gauguins Fragetitel. Zum Bezug von Titel, Bild und Betrachter10.35 Uhr **Elisabeth Braunshier (Wien)**: Die Oper als Bildprogramm. Studien zum Oeuvre von Francesco Hayez

Kaffeepause

11.30 Uhr **Olga Syngaivska (Köln)**: Anamorphose: Das gleitende Bild. Zur Verwendung der Anamorphosen in der zeitgenössischen Kunst12.05 Uhr **Theodor Frisorger (Braunschweig)**: Ästhetik der Scheibe. Durchsicht, Ansicht und Reflexion bei Abbas Kiarostami

14.00 Uhr Kunst als Protest(kultur): Ein Gespräch mit Klaus Staeck in seinem Atelierbüro, Ingramstraße 3

14.00 Uhr **Künstlertgespräch zur Ausstellung „Ansichtssachen“** – eine Installation der Künstlerin Evelyn Ebert im Heidelberger Kunstverein, kuratiert von KaLK art curators15.00 Uhr **Abschluss des 87. KSK im Heidelberger Kunstverein und Übergabe an das Team des 88. KSK in Trier**

DER „FECHTER MIT DEM PINSEL“.
DIE WECHSELHAFTE REZEPTIONSGESCHICHTE DER WERKE
VON FRANS HALS

ISABELLE NOVÉ
BERLIN

FREITAG 09.00 Uhr HEU I



In meinem Vortrag soll es um die wechselhafte Nachwirkung des Künstlers Frans Hals gehen. Die Rezeption dieses niederländischen Malers gehört zu den extremeren Beispielen, wie die jeweils zeitgenössische Ansicht der Betrachter den Blick auf die Werke eines Künstlers verändert und sie dabei in ganz neuem Licht erscheinen lässt: So wird Hals nach seinem Tod zunächst mehr oder weniger vergessen, später bewusst ausgelassen, bis es dann zur Wiederentdeckung des Malers im 19. Jahrhundert kommt. Interessant ist, dass es dabei vor allem Hals' grober Stil ist, der zu den starken Positionen seinem Werk gegenüber führt – so ist es die Technik und nicht der Inhalt der Bilder, der ihre Nachrezeption prägt und sie in gewisser Weise unsterblich macht, da der technische Aspekt ihnen eine Zeitlosigkeit gibt, zu der Künstler in der Folgezeit viel intuitiver Bezug nehmen können, als zu den stärker vergänglichen Motiven.

Damit ist die Rezeptionsgeschichte des Hals'schen Werks, bis hin zu dessen Aufnahme in den allgemeinen Künstlerkanon im 19. Jahrhundert, ein gutes Beispiel dafür, wie sehr ein und dieselben Bilder und ihr Schicksal davon geprägt sind, wie die Nachwelt sie betrachtet und inwiefern sie gerade vorherrschende Trends erfüllen. So kann man fragen, ob den Werken eine intrinsische Kunsthaftigkeit und ein Wert inne liegen oder ob es doch nur Ansichtssache bleibt, wie sie gesehen werden.

Isabelle Nové studiert Kunstwissenschaften im Master an der TU Berlin. Dort hat sie in den vergangenen zwei Jahren als SHK gearbeitet und das Einführungstutorium „Bildkünste“ geleitet. Seit Oktober 2014 arbeitet sie bei „Bild Wissen Gestaltung“ und beginnt nun ihre Masterarbeit zur Rezeption des „groben Pinselstrichs“ im 19. Jahrhundert. Ihren Bachelor hat sie mit den Schwerpunkten Kunst und Literatur an der Vadrina und der ENS absolviert.

DIE GOTHIK ZWISCHEN JOSHUA REYNOLDS UND WILLIAM BLAKE

PATRICK KAMMANN
MÜNSTER

FREITAG 09.35 Uhr HEU I

Im England des ausklingenden 18. Jahrhunderts bilden Joshua Reynolds und William Blake zwei künstlerische Pole, die in ihrer Gestalt die außerordentlichen Unterschiede der beiden Kunsttheoretiker untermalen. Blake, dessen Kunst eine von Visionen und Mystik geprägte ist und der als geisteskrank verschrien wurde, verweigerte sich konsequent den Erwartungen eines breiten Publikums. Reynolds, erster Präsident der Royal Academy of Arts, bediente einen florierenden Markt und trieb vor allem die Nobilitierung der Porträtmalerei zur elitären Gattung voran.

Blake und Reynolds kannten sich. Einen Höhepunkt ihrer Auseinandersetzungen bilden Blakes Marginalien zu Reynolds' „Discourses on Art“, seinen wichtigsten kunsttheoretischen Werken. Darin verurteilt er vorneuzeitliche Kunst als barbarisch, da sie nicht der antiken Proportionslehre folge, keinem rationalen Gedanken entspringe und folglich nicht der *Grand manner* nachkomme. Für Blake hingegen war die Westminster Abbey mit ihrer mittelalterlichen Kunst ein Ort spiritueller Authentizität. Erst durch den gotischen Stil vermochte er es, seiner vom Materialismus und Empirie losgelösten Geisteswelt Ausdruck zu verleihen. Blake denunzierte den in seinen Augen blinden Reynolds als einen Künstler, „[...] who was Hired to Depress Art.“



Patrick Kammann: geb. 1990 in Münster. Seit 2011 Studium der Kunstgeschichte und Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 2012–13 Mitarbeiter im Kulturreferat für Westpreußen. Seit Januar 2014 studentischer Volontär in der Dokumentation am LWL-Museum für Kunst und Kultur – Westfälisches Landesmuseum Münster. Studien- und Arbeitsschwerpunkte: Englische Malerei und Mezzotinto-Grafik bis 1800.

FÄLSCHUNG ODER ORIGINAL? VOM STREIT ÜBER DEN MARBURGER GRÜNEWALDFUND

JOHANNA ARNOLD
BAMBERG

FREITAG 10.10 Uhr HEU I

Nach der Veröffentlichung der im Jahr 1949 bei Marburg gefundenen Zeichnungen entbrannte eine Diskussion über deren Autorschaft. Als bald fiel hier der Name Grünewald als Urheber, der sich im Gegensatz zu Dürer „der italienischen Renaissance verschlossen habe“ und somit weithin als der deutsche Künstler galt. Der Wunsch nach der Erschließung seines Oeuvres war in der nach einer neuen Identität strebenden Bevölkerung der Nachkriegszeit besonders groß. Begründet durch die Annahme, die Blätter seien direkt aus Grünewalds Hand in den Besitz einer Frau gelangt, welche in dem Haus nahe der Fundstelle lebte, und durch die angeblich in allem übereinstimmenden stilistischen Ähnlichkeiten wurde Grünewalds Urheberschaft vorerst nicht angezweifelt. Die Befürworter von Grünewalds Autorschaft verstanden die Zeichnungen als neue Ikonographie einer Marienanbetung, während die Gegner in den Werken viel mehr dilettantische Kopien nach Fotografien des Isenheimer Altars aus dem 19. Jahrhundert sahen. Der Glaube an die Urheberschaft Grünewalds wurde von der Gegenseite als ein Versuch gesehen, eine deutsche Identität heraufzubeschwören. Experten kamen zu einem vermeintlich falschen Schluss, wobei Kunstwerke „allzu oft (...) zur Projektionsfläche emotionaler Bedürfnisse der eigenen Gegenwart“ würden. Die Zeichnungen sind bis heute nicht vollständig aus den Werkkatalogen des Künstlers ausgeschlossen. Letztendlich bleibt die Zuschreibung der Blätter also Ansichtssache.



Johanna Arnold studiert seit dem Wintersemester 2010/11 an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg die Fächer Kunstgeschichte, Kulturgutsicherung und Europäische Ethnologie. Seit dem Wintersemester 2013/14 studiert sie Kunstgeschichte im Master in Bamberg. Dort ist sie außerdem als studentische Mitarbeiterin und Tutorin am Lehrstuhl II für neuere und neueste Kunstgeschichte angestellt.

„PLEXIGLASS, MASS-PRODUCTION - THOREAU - THEY DON'T REALLY FIT TOGETHER“ – HANS HAACKES KONDENSATIONS-WÜRFEL IM SPANNUNGSFELD VON NATUR UND KUNST

ROMINA DÜMLER
DÜSSELDORF

FREITAG 11.00 Uhr HEU I



In den kunsttheoretischen und politischen Umbruchszeiten der sechziger Jahre schuf Hans Haacke einen frühen Werkkomplex, der physikalische und biologische Prozesse visualisiert. Initialpunkt und gleichsam ikonisches Werk dieser Phase ist der 1965 erstmals ausgestellte Kondensationswürfel. Er erscheint zunächst als schlichter Plexiglaskubus, in dem das eingeschlossene Wasser dem Kreislauf von Verdampfung und Kondensation unterliegt.

Eine genauere Betrachtung erschließt allerdings ein komplexes Geflecht, in dem Haacke Fragestellungen nach dem Überkommen traditioneller Parameter des Skulpturalen sowie die Öffnung des Werkes auf seinen Kontext unter dem Einfluss der Systemtheorie verhandelt.

Unweigerlich mit Haackes Würfel sind auch spezifische Naturvorstellungen verbunden, die sich auch in solchen Begrifflichkeiten wie „Ökologische Kunst“ niederschlagen.

Durch die Befragung der im Kondensationswürfel angelegten Dichotomien wird schließlich eine Destabilisierung von klassischen Zuweisungen im Spannungsfeld von Kunst und Natur sichtbar.

Romina Dümler studierte Französisch, Medien- und Literaturwissenschaften sowie Kunstgeschichte in Konstanz und Heidelberg. An der HHU Düsseldorf schloss sie vor kurzem ihren Master mit einer Arbeit über Hans Haacke und Amy Balkin ab. Dem Interesse an darin aufgeworfenen Fragen zum Verhältnis von Natur und Kunst geht sie dort derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin weiter nach.

ANATOMISCHES KINO. INNENANSICHTEN DES LEBENDEN KÖRPERS

EREC GELLAUTZ
KÖLN

FREITAG 11.35 Uhr HEU I

Inwiefern erschließen sich durch das Bewegtbild aus dem Körperinneren neue Sinnwelten, in denen anatomisch erschlossenes Wissen prägend für kulturell diskursivierte Körperbilder wird?

Dieser Frage soll anhand der Beispiele von Mona Hatoums Videoinstallation „Corps Étranger“ (1994) und Yuri Ancaranis Film „Da Vinci“ (2012) nachgegangen werden. Beide Werke nutzen den Transfer medizinischer Bildwelten in den Bereich der Kunst und werfen somit Fragen über die Darstellbarkeit von Körperlichkeit bzw. ihrer Repräsentation in künstlerischem Rahmen auf. Das für die Bilderfahrung des Körperinneren in bewegten Bildern bestimmende Motiv des „Sehens des Ungesehenen“ hat eine lange Tradition und der Blick in den Körper erweist sich als eingebunden in unterschiedliche Diskurse, Praktiken und Technologien. Die jüngsten (3D-)Bewegtbildsysteme aus der Medizin sollen – eingedenk der Historie physiologischer Schauspektakel des 19. Jahrhunderts ebenso wie der Sektionspraxis in den Anatomischen Theatern der Renaissance – hinsichtlich ihrer Bildpraxis untersucht werden, um Innenansichten des Körpers zu einer ‚Augmented Reality‘ zu erweitern.



Erec Gellautz studiert Kunstgeschichte, Germanistik und Philosophie in Köln. Seit 2014 Assistent in der Galerie Clages, Köln. 2013 Konzeption des Symposiums „Perspektiven auf den Ausstellungsraum“ (Kooperation mit der Kunsthochschule für Medien, Köln). Seit 2011 Hiwi, DFG-Projekt „Reflexionsräume Kinematographischer Ästhetik“. Seit 2010 Mitglied im Kuratorium „Simultanhalle – Raum für zeitgenössische Kunst“.

MEHR ALS REDUKTION UND PERZEPTION. NARRATIVE UND
IMPLIZIT KRITISCHE ASPEKTE MINIMALISTISCHER SKULPTUR
BEI MONA HATOUM UND FELIX GONZALES-TORRES

BENEDIKT FAHRNSCHON
MÜNSTER

FREITAG 12.10 Uhr HEU I



Mona Hatoum und Felix Gonzalez-Torres sind zwei bedeutende Künstler der Gegenwart, die sich mit kritischem Blick auf die Minimal Art einer minimalistischen Formensprache bedienen, diese Formensprache aber figurativ oder narrativ mit gesellschaftskritischen, politischen Inhalten aufladen. Ihre Werke sind in diesem Sinne doppelt kritisch. Anhand von ausgewählten Werken werden die formalen Bezüge auf die Minimal Art und den Minimalismus, die kunstkritischen Aspekte wie auch die gesellschaftskritischen Gesichtspunkte ihrer Kunstwerke beleuchtet und untersucht.

Ende der 1980er Jahre beginnen beide Künstler, sich dem Formenkanon der Minimal Art zuzuwenden. Entgegen der rein körperlich-perzeptuellen Bedingungen, die in den 1960er Jahren bei der Minimal Art im Zentrum der Kunst standen, erweitern sowohl Hatoum wie auch Gonzalez-Torres dieses Spektrum, um politisch und gesellschaftlich relevante Aspekte zu thematisieren. Die britisch-palästinensische Künstlerin Hatoum beschäftigt sich unter anderem mit der globalen Erwärmung, Krieg und Gefangenschaft. Der 1996 an den Folgen von AIDS gestorbene Gonzalez-Torres widmete sich derweil verstärkt Fragen der gesellschaftlichen Relevanz und der öffentlichen Aufmerksamkeit des HIV zu Beginn der 1990er Jahre, Fragen nach Krankheit und Infektion, Sexualität und Einverleibung wie auch dem Thema der Rechte von Homosexuellen in den USA.

Benedikt Fahrnschon studierte Europäische Kunstgeschichte sowie Mittlere und Neuere Geschichte an den Universitäten Heidelberg und Siena (2007-13) und schloss das Studium mit einer Arbeit über Luc Tuymans' Auseinandersetzung mit der NS-Zeit und dem Holocaust ab. Seit 2013 promoviert Fahrnschon an der Kunstakademie Münster über Felix Gonzalez-Torres und unterrichtet dort.

STAHLBETON – VOM REIN KONSTRUKTIVEN BAUSTOFF ZUM ARCHITEKTONISCHEN GESTALTUNGSMITTEL ZU BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

IRIS HASLER
BOCHUM

FREITAG 14.00 Uhr HEU I

Die Erfindung von Eisenbeton in der Mitte des 19. Jahrhunderts eröffnete Architektur und Bauwesen neue Möglichkeiten. Seine erste Anwendung fand der neue Baustoff im Industrie- und Zweckbau – es waren also nicht Architekten, sondern Ingenieure, die das Bauen mit Eisenbeton entdeckten und vorantrieben. Losgelöst von ästhetischen Vorstellungen und außertechnischen Rücksichten revolutionierten sie das Bauwesen.

Während die neue Konstruktionsweise anfänglich nur die innere Struktur bestimmte, hielt man bei der Fassadengestaltung an der bewährten Formensprache fest, wie etwa die Stuttgarter Markthalle von Martin Elsässer oder Wilhelm Kreis' Warenhaus Tietz in Elberfeld zeigen. Zum formbildenden Medium wurde Stahlbeton erst in den Entwürfen von Auguste Perret, Le Corbusier, Erich Mendelsohn, Rudolf Steiner oder Ludwig Mies van der Rohe. Der Einsteinturm in Potsdam und das Zweite Goetheanum in Dornach erhielten ihre spezifische Gestalt beispielsweise aus der plastischen Formbarkeit des Materials.

Diese Umwertung von Eisenbeton als reinem Konstruktionsbaustoff zum gestaltgebenden Material ist Thema des Vortrags. Anhand der zeitgenössischen theoretischen Auseinandersetzung mit Eisenbeton durch Kunsthistoriker, Architekturtheoretiker, Journalisten und Architekten werden die Ikonographie des Materials und ihr Einfluss auf die Architektur in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts untersucht.



Iris Hasler (*1986, Wien) studiert Moderne und Zeitgenössische Kunst im Master an der Ruhr-Universität Bochum. Den Bachelor in Kunstgeschichte absolvierte sie an der Universität Wien. Sie arbeitet als Studentische Hilfskraft am Kunstgeschichtlichen Institut und in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Architektur und Objektkunst des 20. und 21. Jahrhunderts.

SCHICHTEN HINTER GLAS.
DIE GLASARCHITEKTUR DES MUSEUMS FÜR ZEIT-
GENÖSSISCHE KUNST (MNAC) IN BUKAREST

STEFANIE PROKSCH-WEILGUNI
WIEN

FREITAG 14.35 Uhr HEU I

Im Jahr 2004 übersiedelte das Nationalmuseum für zeitgenössische Kunst in Bukarest in den Volkspalast, der unter dem repressiven Regime Ceaușescus errichtet wurde. Die simple Glasintervention des Architekten Adrian Spirescu markiert den umgewidmeten Gebäudeteil. Der Architekt und der Museumsdirektor versprechen sich von der Institution einen therapeutischen Effekt und eine Integration des Gebäudekomplexes in den urbanen Kontext.

Glas mag den Anschein erwecken, dass es aufgrund seiner Transparenz eine neutrale, durchlässige und verbindende Wirkung zwischen dem Neubau und der Palastarchitektur begünstigt. Allerdings kann das Material in seiner verspiegelten oder isolierenden Erscheinung auch als Barriere auftreten und einer Verhandlung zwischen den Gebäudeteilen entgegenwirken.

Darüber hinaus manifestieren sich die historisch belasteten Bedeutungsschichten der Ära Ceaușescus nicht nur im Palast, sondern auch in den Eingriffen im urbanen Umfeld. Ob die architektonische Lösung des Museums eine Auseinandersetzung oder eine Verweigerung mit diesen geschichtlichen Ebenen verwirklicht, offenbart sich im materiellen und formalen Charakter der Glasintervention und seiner Relation zur lokalen Situation.



Stefanie Proksch-Weilguni, geboren 1991, studiert seit 2009 Kunstgeschichte an der Universität Wien. Neben dem Studium sammelte sie praktische Erfahrungen im Kunstforum Wien, im Österreichischen Museum für angewandte Kunst, in der Kunsthalle Krams sowie der Peggy Guggenheim Collection in Venedig. Zurzeit schreibt sie ihre Masterarbeit als Erasmus-Studentin an der Humboldt Universität in Berlin.

„ÄSTHETISCHE ANDACHT“ – EIN RAUMKONZEPT IN DER MUSEUMSARCHITEKTUR DER GEGENWART

LINDA SCHIEL
HAMBURG

FREITAG 15.10 Uhr HEU I

Eine den Besucher affizierende Raumwirkung sieht als Konzept in der Museumsarchitektur der Gegenwart vor, dass der Besucher zu Kontemplation und Andacht eingeladen wird. Das Kunstmuseum ist somit nicht nur Ausstellungsort, sondern zugleich – durch Kriterien wie die Inszenierung seines räumlichen Kontexts und seiner Architektur – ein Andachtsraum jenseits des Alltags. An exemplarisch ausgewählten Beispielen lässt sich zeigen, dass die Stimmung, in der der Besucher rezipiert, bereits in der Architektur des Museums intendiert ist. Anhand von Fotografien und Bauzeichnungen kann analysiert werden, dass es architektonische Motive sind, die als Effekt beim Betrachter einen Affekt bewirken. Dies veranschaulicht eine phänomenologische Beschreibung, die nach den Wirkmechanismen der architektonischen Motive fragt und zugleich die Begegnung des Besuchers mit dem Gebäude nachvollzieht.



Linda Schiel: Studium in Hamburg seit 2011. Bachelor in Kunstgeschichte und Angewandter Kulturwissenschaft und Kulturarbeit, 2008 – 2011 in Karlsruhe. Interessensschwerpunkte sind: Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts; Ausstellungs- und Architekturgeschichte. Der Vortrag geht aus ihrer Masterarbeit hervor, die derzeit am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg entsteht.

WARUM HAT DER DAVID SO GROSSE HÄNDE? WIE ORT UND
BETRACHTUNG ZUSAMMENHÄNGEN – AM BEISPIEL DES
DAVIDS VON MICHELANGELO

YASMIN FROMMONT
KÖLN

SAMSTAG 09.00 Uhr NUni



Michelangelos David gehört zu den bekanntesten Skulpturen der Kunstgeschichte. Die Stadt Florenz verfügt gleich über drei Ausführungen dieses Kunstwerkes. Da wäre das Original in der Galleria dell'Accademia, die Kopie am Portal des Palazzo Vecchio, dem Rathaus der Stadt, und der Bronzedavid, der auf dem Piazzale Michelangelo mit den zahlreichen Besuchern den Ausblick über die Stadt genießt.

Das Original war eigentlich als Figur für den sakralen Raum geplant. Es sollte als Vorsatz der Streben an der Außenseite des Florentiner Domes angebracht werden. Kaum war es im beginnenden Cinquecento vollendet, dachte aber niemand mehr an eine Aufstellung auf dem Dom. Mit der Aufstellung vor dem Palazzo Vecchio, wo heute die Kopie steht, wurde der David ein politisches Symbol der Stadt.

Inwiefern dies seine Wirkung und seine Ansicht veränderte, möchte ich in meinem Vortrag näher ergründen, auch in Bezug auf die Betrachtung aus heutiger Sicht. Der David Michelangelos bietet hier ein gutes Beispiel dafür, wie sich die Aufstellung und die zeitlichen Hintergründe auf ein Kunstwerk auswirken, wenn es von seinem ursprünglich gedachten Aufstellungsort entfernt wird.

Dabei werde ich auch klären, was die großen Hände des Davids mit der Ansicht zu tun haben und warum sie so auffallend sind.

Yasmin Frommont: 2011 - 2012 Studium der Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf. Seit 2012 Bachelor Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik. Frommont arbeitete zuletzt am KHI der Max-Planck Gesellschaft Florenz und im Wallraf-Richartz Museum Köln. Seit 2014 SHK im Archiv der Universität Düsseldorf. Interessenschwerpunkt: Kunst der frühen Neuzeit Italiens.

DER BLICK IN DEN HIMMEL UND DIE LANDSCHAFT.
DIE AUSSTATTUNG DER VILLA PISANI IN STRÀ

REBECCA HAASE
STUTTGART

SAMSTAG 09.35 Uhr NUni

Die Villa Pisani in Strà wurde im 17. Jahrhundert errichtet und steht am Ende der Entwicklung der Villeggiatura, der Stadtflucht der aristokratischen und gut begüterten Bevölkerung Venedigs in das Hinterland und der damit entstandenen Villenkultur.

An der Decke im Ballsaal, die von Giambattista Tiepolo ausgemalt wurde, öffnet sich eine himmlische Sphäre, in der sich die Familienmitglieder der Pisanis mit Allegorien versammelt haben, begleitet von allerlei Staffagefiguren. Nach der Abberufung des begehrten Malers wurden die anderen Mitarbeiter und Schüler mit der Ausstattung der Villa beauftragt. Jacopo Guarana malte einige Wand- und Deckenfresken. Bei letzteren wird der Blick des Betrachters in den Himmel gelenkt, der scheinbar den Raum nach oben hin öffnet. Neben den Fresken befinden sich Landschaftsgemälde in der Villa wie die von Francesco Zuccarelli, die das Leben auf der Terraferma widerspiegeln und den Raum wie Fenster in Idyllen öffnen.

Besonders mit Berücksichtigung der früheren Entwicklungen beider Gattungen in der Villenkultur in Venedigs Hinterland bietet der Blick in den Himmel und in die Landschaft mit ihren verschiedenen Perspektiven und Formaten der Ausstattung in der Villa Pisani Anknüpfungspunkte zum Thema „Ansichtssache“.



Rebecca Haase: geb. 1986, 2010 - 2013 Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an der Universität Stuttgart. Bachelorarbeit über das skulpturale Werk Jeff Koons'. Seit 2013 im Masterstudium Kunstgeschichte, ebenfalls in Stuttgart. Derzeit Praktikum in der Kunsthalle Göttingen.

„INTELLEGITUR PLUS SEMPER QUAM PINGITUR.“
 BILD UND BETRACHTER IN DER LANDSCHAFTSGRAFIK
 PIETER BRUEGELS D. Ä.

MARIAM HAMMAMI
 FRANKFURT A. M.

SAMSTAG 10.10 Uhr NUni

Pieter Bruegels um 1555 entstandene Landschaftsgrafiken haben zu den unterschiedlichsten Deutungen Anlass gegeben. Mal werden sie als Ausdruck eines pantheistischen oder stoischen Weltbildes, mal eines stets des drohenden Weltuntergangs bewussten Schöpfungslobs verstanden. Andere sprechen ganz allgemein von der Nähe der Landschaften zur Kartographie oder sehen in ihnen mehr oder minder realistische Reflexe von Bruegels Reise über die Alpen nach Italien kurz zuvor. Der Vortrag möchte beispielhaft beleuchten, wie es dazu kommt, dass sich an diese Grafiken so viele verschiedene Interpretationen anknüpfen lassen, denn es spricht einiges dafür, dass Bruegel es darauf angelegt hat, sie zu einer Ansichtssache zu machen. Fernsichtige Panoramen und Ausblicke stehen neben nahsichtigen winzigen Details, die sich zu (scheinbar?) bedeutungsvollen Kombinationen verknüpfen lassen. Man muss seine räumliche Position vor dem Bild variieren, will man beides sehen. In die Landschaft blickende Betrachterfiguren verstärken den Eindruck, dass hier mit voller Absicht mit der Reaktion des Betrachters gespielt wird. Der Kartograph Abraham Ortelius schrieb über seinen Freund Bruegel, dass in dessen Werken immer mehr erkannt werde als gemalt sei: „In omnibus eius operibus intellegitur plus semper quam pingitur.“ Ist also auch in seinen Landschaften mehr zu erkennen als gedruckt ist?



Mariam Hammami studiert Kunstgeschichte, Geschichte und Klassische Archäologie in Frankfurt am Main. Ihr Interesse gilt vor allem der nordalpinen Kunst des 13. bis 16. Jahrhunderts, momentan beschäftigt sie sich im Rahmen ihrer Magisterarbeit mit der Landschaftsgrafik Pieter Bruegels des Älteren.

FORMEN DER FRÖMMIGKEIT GEISTLICHER FRAUEN
IM MITTELALTER. BILDGEBRAUCH UND FRÖMMIGKEITS-
PRAXIS IN DOMINIKANERINNEN- UND PRÄMONSTRATENSERINNEN-KLÖSTERN

P. UWE AUGUSTINUS VIELHABER OP
FRIBOURG

SAMSTAG 11.00 Uhr NUni



Gemälde und Plastiken in mittelalterlichen Frauenklöstern waren nicht rein dekorative Ausstattungsstücke, vielmehr kam den Bildwerken bei der Heiligen Messe sowie im Gebetsleben klausuriert lebender Nonnen eine spezifische Aufgabe zu. Das Bildwerk gewährte den Nonnen einen privilegierten Zugang zum Heiligen.

Nonnen mussten ein besonderes Interesse am bildorientierten Zugang zum Heiligen haben: Sie waren durch die Klausur weitestgehend vom Geschehen in der Welt abgeschirmt und konnten im Kloster nur eingeschränkt an der Feier der Heiligen Messe partizipieren, weil sie vom Nonnenchor aus in aller Regel einen geringen akustischen und visuellen Zugang zum heiligen Geschehen am Zelebrationsaltar hatten. Sie waren beim Gottesdienst auf Substitute angewiesen in Form von Altären und Bildwerken. Während des gemeinschaftlichen und privaten Gebets entwickelten die charismatisch, ekstatisch und visionär begabten Klosterfrauen mit der körperlichen und sinnlichen Bilderfahrung eine gleichsam spezifische Frömmigkeitsstrategie im Kontext der Christusbefolgung.

Beim Vortrag wird den sensitiven Wahrnehmungen dieser Frauen nachgegangen anhand ausgewählter Bildwerke aus Dominikanerinnen- und Prämonstratenserinnen-Klöstern in Deutschland und der Schweiz. Der Blick hinter die äußere ‚Ansicht‘ der Bildwerke gewährt Einblick in die ‚Sichtweisen‘ der Bildwerke in der Frauenmystik.

P. Uwe Augustinus Vielhaber OP ist Mitglied im Predigerorden des Hl. Dominikus und lebt in Fribourg-Schweiz. Als Priester ist er tätig in der Paroisse catholique de langue française und am Universitätsklinikum in Bern. Das Theologiestudium absolvierte er in Mainz und Fribourg. Vor dem Ordenseintritt arbeitete er als akademischer Gemälde-restaurator u.a. im Landesmuseum Mainz am Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz. Sein Dissertationsprojekt behandelt die religiöse Malerei des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in der Mittel- und Ostschweiz unter bildtheologischen und historischen Aspekten.

DEN KAMM UMBLÄTTERN.
BILDKOMBINATORISCHE UNTERSUCHUNG ZWEIER ELFEN-
BEINKÄMME AUS ST. ALBAN

THOMAS MOSER
MÜNCHEN

SAMSTAG 11.35 Uhr NUni

Die Untersuchungsobjekte des Vortrags sind zwei ungewöhnliche liturgische Elfenbeinkämme aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die aus der Werkstatt von St. Alban bei London stammen. Ungewöhnlich sind die beiden Kämmen deshalb, weil sie mit einer für ihre Gattung gänzlich atypischen Bilderfülle aufwarten. Unter den weniger als 100 erhaltenen Objekten dieser Art sind sie die einzigen, denen durch ihre Bebilderung ein explizit narratives Moment eingeschrieben ist.

Anhand einer bildkombinatorischen bzw. rezeptionsästhetischen Untersuchung sollen zwei Thesen verfolgt werden: Erstens lässt sich von den Bildnarrationen erstmals auf die Nutzung liturgischer Kämmen in bestimmten Festkreisen des Kirchenjahres schließen. Zweitens kokettieren die Objekte mit den Grenzen ihrer Gattung. Durch erzählerische Überlappungen fordern sie den Betrachter immer wieder auf ‚umzublättern‘. Dabei bildet die performative Handhabung und das ‚Lesen‘ der Kämmen den zyklischen Verlauf des Kirchenjahres ab. Das von Hans Huber beschriebene Wechselspiel zwischen Einheit im Bildsystem und zusammengesetztem Subsystem wird bei den Kämmen um das Suprasystem der Objekthaftigkeit – artikuliert in einer die Funktionsebenen übergreifenden ‚Buchhaftigkeit‘ – erweitert. Im Kontext der Messe kulminiert schließlich die performativ-symbolische Dimension im Kämmen der Haare.



Thomas Moser: Geboren vor langer Zeit in München. Studium der Kunstgeschichte und Philosophie in München und Wien (9. Semester), davor Architekturstudium. Thematische Interessenschwerpunkte bilden das lange 19. Jahrhundert, Frankreich, Semiotik und Bildkombinatorik. Bachelorarbeit zur Revolutionsrezeption in München zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges.

„ANSICHTS-SACHEN“? ÜBER DEN UMGANG MIT
,ISLAMISCHEN' OBJEKTEN IN WESTLICHEN MUSEEEN

ELLA SOPHIE BEAUCAMP
MÜNCHEN

SAMSTAG 12.10 Uhr NUni



„[...] a space in which people can relax about the Middle East and look at something beautiful.“ Tim Stanley, Senior Curator des V & A Museums in London über die neu eröffnete Jameel Gallery of Islamic Art, Juli 2006.

„[...] a gateway into the history and artistic traditions of the Muslim world [...] for those non-Muslims and even Muslims who wish better to understand that world.“ Prinz Ayn Aga Khan über sein neues Museums für islamische Kunst in Toronto, Kanada, September 2014.

„However, why should it be wrong to appreciate the object and to explore some of its embedded cultural meanings by means of comprehension of the context?“ Museumsdirektor Stefan Weber über die Neuplanung des Museums für islamische Kunst in Berlin, Eröffnung voraussichtlich 2019.

In der gegenwärtigen weltpolitischen Situation sind es vor allem die Museen, die durch die Präsentationsweisen ihrer Objekte einen Einfluss auf die westliche Wahrnehmung der islamischen Zivilisation ausüben können. Was muss beachtet werden, damit die Vermittlung dieser Kultur und ihrer Religion an den Museumsbesucher gelingt? Ob ästhetisierende Inszenierung oder kontextuelle Einbettung, die Konzepte der Kuratoren sind so breit gefächert wie die Auffassung einer ‚Islamischen Kunstgeschichte‘ in der Forschung. Anhand von drei Beispielen soll beleuchtet werden, wie in der musealen Praxis mit dem Potential und der Herausforderung des Objekts umgegangen wird und werden könnte.

Ella Sophie Beaucamp: Studium der Kunstgeschichte an der LMU München seit Oktober 2010 (Bachelor 2013). Parallel dazu Tätigkeiten als Praktikantin und Assistentin am Haus der Kunst [„Bild gegen Bild“ (2012) / „ECM – Eine kulturelle Archäologie“ (2013)]. Engagement in der Fachschaft seit Studienbeginn. Mitorganisation des 86. KSK in München (Mai 2014). Studentische Hilfskraft am KHI in Florenz (10.2013-9.2014).

GAUGINS FRAGETITEL. ZUM BEZUG VON TITEL, BILD UND BETRACHTER

YVONNE SCHAYNA
FREIBURG

SONNTAG 10.00 Uhr IEK

Bildtitel sind die verbale Schaltstelle zwischen Kunstwerk und Rezipient. In Form von Inschriften werden sie zum Teil des Kunstwerks. Gauguin schreibt in viele seiner Werke – meist an unauffälliger Stelle – Titel ein. Viele seiner Titelinchriften sind als Fragen formuliert: das späte Hauptwerk „D’OÙ VENONS-NOUS? QUE SOMMES-NOUS? OÙ ALLONS-NOUS?“, 1897, sowie einige tahitische Titel wie zum Beispiel „NAFEA FAA IPOIPOI“ („Wann heiratest du?“), 1892.

Diese Fragetitel konstituieren ein dialogisches Verhältnis und können als direkte Rede aufgefasst werden. Das Frage-Antwort-Paar ist vermutlich das ausgeprägteste Abfolgeschema von Sprechhandlungen. Aber wer fragt hier eigentlich wen? Wer liefert die Antwort? Zwangsläufig rückt hier die Frage nach dem Adressanten (Sender) und dem Adressaten (Empfänger) ins Blickfeld. Titel, Bild und Betrachter müssen grundsätzlich aufeinander bezogen werden. Soll der Betrachter sich durch die Fragen angesprochen fühlen? Wie steuern diese Fragetitel die Rezeption des Bildes? Wieweit tragen sie zu seiner Interpretation bei?



Yvonne Schayna studierte Kunstgeschichte und Neuere Deutsche Literaturgeschichte (Mag. Art. 2013) an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Drei Semester lang war sie dort am Kunstgeschichtlichen Institut als Tutorin tätig. Zurzeit promoviert sie zum Thema „Inschriften in der Malerei um 1900“. Zudem ist sie in der Museumspädagogik in Freiburg und als Sprachlehrerin in Basel tätig.

DIE OPER ALS BILDPROGRAMM. STUDIEN ZUM OEUVRE VON
FRANCESCO HAYEZELISABETH BRAUNSHIER
WIEN

SONNTAG 10.35 Uhr IEK

In meiner Dissertation befasse ich mich mit der Bühnenästhetik in der Historienmalerei des 19. Jahrhunderts am Beispiel des vorwiegend in Mailand tätigen Malers Francesco Hayez (Venedig 1791–Mailand 1882). Seine Historiengemälde sind thematisch sehr stark mit zeitgleichen Opernthesen in Italien verbunden und in seinem sozialen Netzwerk befanden sich die großen Komponisten seiner Zeit wie Giuseppe Verdi und Gioachino Rossini. Die Tatsache, dass der Historienmaler fast 30 Jahre lang in einer Kommission tätig war, die sich mit der Begutachtung der Bühnenarbeiten des berühmten Opernhauses La Scala befasst hat, muss in der Analyse seiner Bilder berücksichtigt werden. Betrachtet man seine Historiengemälde unter dem Gesichtspunkt der Bühnenästhetik, so lassen sich in den Posen und Gesten der dargestellten Figuren große Ähnlichkeiten zu den Bühnen-Figurinen erkennen, die er als Kommissionsmitglied nach ihrer „historischen Authentizität“ überprüft hat. Die Rolle des Betrachters in den Gemälden von Hayez wurde bisher noch nicht untersucht, spielt aber ebenso eine signifikante Rolle zum Verständnis des Bühnenhaften in seinen Werken. Mit der rezeptionsästhetischen Methode möchte ich mich auf das Verhältnis von Malerei und Betrachter konzentrieren, um neue Sichtweisen über die theatralische Körpersprache und Disposition der Figuren in den Bildern zu eröffnen.



Mag. Elisabeth Braunschier, geb. 1981 in Eisenstadt, Österreich, studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien und der Università degli Studi di Roma „La Sapienza“. Seit 2011 ist sie Dissertantin bei Doz. Dr. Werner Kitlitschka am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien. Der Arbeitstitel ihrer Doktorarbeit lautet „Die Oper als Bildprogramm. Studien zum Oeuvre von Francesco Hayez“.

**DIE ANAMORPHOSE: DAS GLEITENDE BILD.
ZUR VERWENDUNG DER ANAMORPHOSE IN DER ZEIT-
GENÖSSISCHEN KUNST**

**OLGA SYNGAIVSKA
KÖLN**

SONNTAG 11.30 Uhr IEK



Die Anamorphosen – nach den Gesetzen der Perspektive vorgenommene verzernte Darstellungen – waren in der Renaissance bekannt. Darauf deuten die Zeichnungen von Leonardo im „Codex Atlanticus“ hin, die als erste anamorphotische Darstellungen gelten. Seitdem wurden sie oft in Grafik (Schön), Tafel (Holbein d.J.) sowie Wand- und Deckenmalerei benutzt. Jedoch wurden die Anamorphosen eher als ein optisches Verfahren angenommen, um oft die rein praktischen Aufgaben zu erledigen. Im besten Falle haben Anamorphosen eine zusätzliche semantische Bedeutung hinzugefügt oder als eine Tarnung für einen zweideutigen Inhalt gedient.

In der zeitgenössischen Kunst wurde ihr theoretisches und künstlerisches Potenzial neu entdeckt. Dank der Relativität des Ansichtspunktes wird das Phänomen der Anamorphose heute wieder aktuell. Hauptsächlich dadurch, dass es die Frage des Zusammenhangs zwischen Bild und Betrachter aufs Neue behandelt, wobei die Anamorphose den Betrachter aus dem passiven Zuschauer in einen aktiven Teilnehmer verwandelt, der sich die Ansicht aussuchen kann.

Im Vortrag wird die heutige Bedeutung des Begriffes „Anamorphose“ und ihre Verwendung in der Kunst an Beispielen der anamorphotischen Werke von zeitgenössischen Künstlern erörtert werden.

Olga Syngaivska wurde 1989 in Neu Kaliß, Mecklenburg-Vorpommern geboren. Von 2006 bis 2012 studierte sie an der Nationalen Universität „Kyjiw-Mohyla Akademie“ (Kyjiw). Im Anschluss erhielt sie einen M.A. Abschluss in Kulturwissenschaften. Seit 2013 studiert sie Kunstgeschichte als 1-Fach-Master an der Universität zu Köln, gefördert durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD).

ÄSTHETIK DER SCHEIBE. DURCHSICHT, ANSICHT UND REFLEXION BEI ABBAS KIAROSTAMI

THEODOR FRISORGER
BRAUNSCHWEIG

SONNTAG 12.05 Uhr IEK

Spätestens mit Leon Battista Alberti und dem „finestra aperta“ (1435) beginnt eine lange kunstgeschichtliche Analyse des Fensters als Metapher der Malerei, der Fotografie und des Films. Das Motiv der Glasscheibe hingegen, welches dem Fenster inhärent ist, bleibt noch lange unbeachtet. Dabei sind es etwa die Glasscheiben einer Vitrine, die spezifische Perspektiven und Ansichten auf Objekte etablieren. Als Linsen in Foto- und Filmkameras prägen Scheiben zudem maßgeblich die Wahrnehmung des Aufgezeichneten, ohne dabei selbst sichtbar zu werden.

Abbas Kiarostami (*1940), iranischer Fotograf und Regisseur, legt in seinem Oeuvre den Fokus auf eben diese unsichtbaren Scheiben und lässt sie über Reflexionen und Verschmutzungen opak werden. Darauf aufbauend diskutiert der Vortrag nun anhand von filmischen und fotografischen Beispielen die dialektischen Relationen zwischen BetrachterIn und Kunstobjekt, die Kiarostami mit seiner „Ästhetik der Scheibe“ evoziert. Im Status der Opazität konstituiert die Scheibe nämlich eine taktile Trennung und die Wahrung einer ästhetischen Distanz, während sie gleichzeitig über ihre Spiegelungen eine immersive Bildraumerfahrung entwirft. Kernmotivation wird es somit sein, sich Scheiben als Bildträger zuzuwenden und zu fragen, wie sie Blicke und Ansichten formen.



Theodor Frisorger studiert seit 2012 im Bachelor Medienwissenschaften und Kunstwissenschaft an der Hochschule für Bildende Künste und an der Technischen Universität Braunschweig. Daneben ist er als studentische Hilfskraft bei der Professur für Medienkultur und Medienästhetik sowie am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung tätig.

DAS ANDERE HEIDELBERG – ZUM UMGANG MIT NACHKRIEGSARCHITEKTUR IN DEUTSCHLAND

MAXIMILIAN KRAEMER
HEIDELBERG

GEFÜHRTER RUNDGANG IN HEIDELBERG

DONNERSTAG 15.00 Uhr IEK

Zahlreiche Orte erhielten nach dem Zweiten Weltkrieg und seinen verheerenden Folgen ein neues Stadtbild. Heidelberg blieb dagegen weitgehend von Kriegszerstörungen verschont, die Universitätsstadt am Neckar ist hauptsächlich für ihre Schlossruine und die historische Altstadt bekannt. Doch in der Nachkriegszeit wuchs Heidelberg stetig, ein Großteil des Gebäudebestands entstand nach 1945. Diese außergewöhnliche Situation macht die hiesige Nachkriegsarchitektur (nicht nur) kunsthistorisch interessant:

Was macht die Ästhetik der Architektur zwischen Elvis Presley, Jeans und VW Käfer aus? Welche Strömungen der Nachkriegsarchitektur haben sich in der Umgebung einer historischen Stadt entwickeln können? Wie wurden die Neubauten zwischen Wirtschaftswunder, Studentenrevolte und Ölkrise in der Öffentlichkeit wahrgenommen und wie werden sie im Jahre 2014 gesehen? Tatsächlich sind viele herausragende Bauten dieser Zeit bereits abgegangen, stehen kurz vor dem Abriss oder befinden sich in desolatem Zustand. Heidelberg steht damit stellvertretend für viele Städte, deren Umgang mit dem jungen Erbe sich nicht selten als problematisch erweist. Der Rundgang skizziert die gegenwärtige Situation von Baukultur der Nachkriegszeit in Deutschland anhand ausgewählter Beispiele und bietet auch Einblicke in die jüngere Stadtgeschichte Heidelbergs.

Hinweise zur Führung: Start im Hof des Instituts für Europäische Kunstgeschichte. Dauer ca. 2 Stunden. Ende der Führung am Hauptbahnhof. Fakultativ können ortsfremde Teilnehmerinnen und Teilnehmer zurück zum Institut begleitet werden.



Maximilian Stephan Kraemer wurde 1992 geboren. Er absolviert an der Universität Heidelberg ein Bachelorstudium der Europäischen Kunstgeschichte und der Bildungswissenschaft. Durch sein familiäres Umfeld, u. a. drei Bauingenieure, stapfte er schon im Kindesalter durch Baugruben. Naheliegende Schwerpunkte seines Interesses sind Architektur, Städtebau und Kunst der Klassischen Moderne.

**FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG „'MIT SCHÖNEN
FIGUREN' – BUCHKUNST IM DEUTSCHEN SÜDWESTEN“
DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HEIDELBERG**

**DR. MARGIT KRENN
HEIDELBERG**

DONNERSTAG 16.30 Uhr UB

Im 15. Jahrhundert erlebte die europäische Buchkultur eine Zeit des Wandels. Über Jahrhunderte hinweg waren Bücher mühsam von Hand auf Pergament geschrieben und male- risch ausgeschmückt worden. Das Aufkommen von Papier, die Erfindung von Druckgraphik und Buchdruck schufen neue Vervielfältigungsmöglichkeiten und erweiterten in der Folge die Leserkreise.

Der Medienwandel von der Handschrift zum gedruckten Buch vollzog sich in Übergangs- phasen, etwa ein halbes Jahrhundert existierten beide Buchformen nebeneinander. Das Spektrum der Beziehungen reicht von der reinen Imitation über wechsel- und gegenseitige Beeinflussungen bis hin zur Konkurrenz der technischen und funktionalen Ausdrucksmittel. Genauso wie die Schrift und das Layout der Bücher bewegt sich auch die bildkünstlerische Ausschmückung im Spannungsfeld von Tradition und Neuentwicklung.

Für die Ausstellung öffnen die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart und die Univer- sitätsbibliothek Heidelberg die Tresore zu ihren einmaligen historischen Beständen an Handschriften und frühen Drucken.

An den ausgewählten Handschriften und Drucken, die alle zwischen 1430 und 1530 ent- standen sind, spiegeln sich technisch-kulturelle, wirtschaftliche und soziale Aspekte der Buchkultur des Spätmittelalters. Als herausstechendes Merkmal der Buchkunst im deutschen Südwesten im 15. Jahrhundert zeichnet sich dabei eine außergewöhnliche Vielfalt ab. Denn so unterschiedlich die Vorstellungen und Interessen der Auftraggeber sein konnten, so unterschiedlich die künstlerische Herkunft der in den Werkstätten tätigen Maler und Holz- schneider war, so verschieden erweist sich auch der künstlerische Buchschmuck.



Dr. Margit Krenn studierte Kunstgeschichte, Kunstpädagogik und Historische Ethnologie an der Universität Heidelberg und der Goethe-Universität Frankfurt am Main, seit 2006 ist sie wis- senschaftliche Mitarbeiterin an der Universitätsbibliothek Hei- delberg.

CREATIVE WRITING – MOMENTAUFNAHMEN EINER AUSSTELLUNG

KATRIN KRUPPA / KATHARINA LAU (KaLK art curators)
FREITAG 16.00 UHR IEK

Der Workshop „Momentaufnahmen einer Ausstellung“ bietet die ideale Gelegenheit, einige Ansätze und Übungen des kreativen Schreibens kennenzulernen und anzuwenden.

Im ersten Teil des Workshops geben wir eine kurze theoretische Einführung zum „Creative Writing“, inklusive einer kleinen Übungseinheit und fundierten Tipps. Da die Schreibwerkstatt begleitend zu der Ausstellung „Ansichtssachen“ konzipiert ist, wird der zweite Teil direkt in der Ausstellung im Kunstverein stattfinden. Die vorgestellten Methoden können hier direkt ausprobiert und eigene, schriftliche Momentaufnahmen der Ausstellung verfasst werden. Angedacht ist, die entstandenen Texte beim Künstlergespräch vorzustellen, das zum Abschluss des KSK am Sonntag, den 30.11.2014, um 14 Uhr im Heidelberger Kunstverein stattfindet.

Die Workshop-Dozentinnen sind gleichzeitig auch die Kuratorinnen der Ausstellung „Ansichtssachen“ (27.11.-14.12.2014, HDKV) und arbeiten als Duo unter dem Namen KaLK art curators.



Katrin Kruppa M.A. ist Kunsthistorikerin und Germanistin. In Göttingen und Kassel studiert, promoviert sie in Heidelberg über den Topos des deutschen Holzschnitts im 19. Jahrhundert. Zu ihren Forschungsinteressen zählen die vielfältigen Beziehungen von Sprache und Bild, zeitgenössische Materialikonografie und Interventionskunst.

Katharina Lau M.A. ist Kunst- und Modehistorikerin. Sie studierte Kunstgeschichte, Slawistik und Romanistik an den Universitäten Heidelberg, Salamanca, Valencia und Cambridge. Nach ihrem Magisterabschluss promoviert sie derzeit an der Universität Heidelberg über das männliche Ideal in der englischen Porträtmalerei. Ihr Forschungsinteresse liegt bei der englischen Kunst, mit einem speziellen Fokus auf Porträt, Kostüm- und Modegeschichte sowie der Sprache der Kleidung.

KUNST UND RECHT

FELIX M. MICHL
HEIDELBERG

FREITAG 16.00 UHR IEK

Mit einiger Berechtigung können wir davon sprechen, im „Zeitalter des Kunstrechts“ zu leben. Selten haben rechtliche Auseinandersetzungen aus dem Umfeld der Kunstszene die Öffentlichkeit derart intensiv beschäftigt und so viele Fragen aufgeworfen. Beispielhaft für das Konfliktpotenzial ist der Fall des „Schwabinger Kunstfundes“ bei Cornelius Gurlitt, aber auch die Entwicklungen um die von dem Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi erfundene „Sammlung Jägers“, worüber mittlerweile sogar eine Kinodokumentation zu sehen war. Im Nachgang zur Documenta 13 wurde in Nordhessen richterlich geprüft, ob Jonathan Meese straflos einen Hitlergruß zeigen dürfe. In New York verklagte ein Sammler einen Fotografen, weil dieser Fotografien aus ursprünglich „limitierten“ Auflagen erneut abzog und verkaufte.

Ziel des Workshops „Kunst und Recht“ ist es, den TeilnehmerInnen wichtige juristische Grundlagen mit Bezug zur Kunst zu vermitteln und sie so für die vielfältige Bedeutung des Rechts im Bereich der Kunst zu sensibilisieren. Anhand einiger, auch für Nicht-Juristen spannender Fälle aus dem Bereich des „Kunstrechts“ werden die verschiedenen juristischen Facetten von „Kunst“ illustriert. Unter dem Stichwort „Zitierfreiheit“ soll zudem auf im Rahmen von kunsthistorischen bzw. kunstwissenschaftlichen Publikationen häufig auftretende Probleme eingegangen werden, die für die eigenen wissenschaftlichen Arbeiten der TeilnehmerInnen von Interesse sein können.



Felix M. Michl, Ass. jur.: Studium Jura sowie Europäische Kunstgeschichte in Heidelberg; Rechtsreferendariat am Landgericht Heidelberg sowie in Hamburg und Tokio. Felix M. Michl promoviert derzeit zu dem Thema „Die limitierte Auflage - Rechtsfragen der zeitgenössischen Fotokunst“. Er ist Mitglied des Instituts für Kunst & Recht - IFKUR sowie der Deutschen Gesellschaft für Photographie.

DIE INSZENIERUNG VON ARCHITEKTUR, LANDSCHAFT UND KÖRPERN IN DEN US-AMERIKANISCHEN FERNSEHSERIEN „BREAKING BAD“ UND „NIP/TUCK“

SUSANA ROCHA TEIXEIRA (HEIDELBERG)/ OLIVER SUKROW (HEIDELBERG/MÜNCHEN)
FREITAG 16.00 UHR IEK

Der interdisziplinär gedachte Workshop ist ein Versuch, neuere methodische und konzeptionelle Überlegungen der amerikanistischen Literatur- und Kulturwissenschaft sowie der Kunstgeschichte in einen Dialog zu bringen. Dabei sollen Inhalt und Form filmischer Inszenierungen von Architektur, Landschaft und Körpern in US-amerikanischen Serien der 2000er Jahre diskutiert werden. Dies soll anhand der zwei preisgekrönten Serien „Breaking Bad“ (2008-13) und „Nip/Tuck“ (2003-10) geschehen.

Grundlegend sind die Annahmen, dass in den Serien den film- bzw. bildästhetischen Gestaltungsmitteln, wie der Darstellung und Inszenierung von Architektur, Landschaft und Körpern, eine sinnstiftende und repräsentierende Funktion zukommt (Architektur und Landschaft werden beispielsweise als Bedeutungsträger verstanden, welche zahlreiche ‚intertextuelle‘ Querverweise herstellen können) und, dass das amerikanische Fernsehen nach David Foster Wallace Aufschluss über die amerikanische Gesellschaft und die dort vorherrschenden Haltungen geben kann.

Der Workshop wird sich dem Thema intermedial und -disziplinär annähern. Die film- und bildästhetischen Inszenierungen werden im Mittelpunkt der Überlegungen stehen. Davon ausgehend sind sich gegenseitig bereichernde Perspektiven auf dem Feld der US-amerikanischen Kulturgeschichte des 21. Jahrhunderts zu entwickeln. Zentral werden dabei die Diskussion mit dem Publikum und die kommentierte Vorführung von Filmausschnitten sein.



Susana Rocha Teixeira M.A. ist Doktorandin am Anglistischen Seminar (Amerikanistische Literaturwissenschaft) und an der HGGS der der Universität Heidelberg. Sie ist Stipendiatin der Friedrich-Naumann-Stiftung. Forschungsschwerpunkte und Veröffentlichungen zur US-amerikanischen Literatur, Filmen und Serien des 20. und 21. Jahrhunderts, Popular Culture, Celebrity Culture, Körper und Kultur, Körpermodifikationen, Makeover Culture.

Oliver Sukrow M.A. studierte Kunstgeschichte in Greifswald, Salzburg und Colchester (UK) und ist seit 2012 Doktorand am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg. Seit 2013 Stipendiat des Landes Baden-Württemberg am Zentralinstitut für Kunstgeschichte München. Forschungsschwerpunkte und Veröffentlichungen zur Kunst in der DDR, Utopie in den Künsten, Architekturtheorie.

ABY SUCHT ERWIN. WORKSHOP ZUR VERNETZUNG MIT WISSENSCHAFTLICHEM SPEED-DATING

CHRISTA SYRER
MÜNCHEN

FREITAG 16.00 UHR IEK

Vernetzung ist seit einigen Jahren eine feste Größe in der akademischen Welt und gilt als Gradmesser für beruflichen Erfolg. Das Internet bietet zahllose Tipps zur erfolgreichen Vernetzung: Auf Kongressen solle man in bequemer (aber auffälliger) Kleidung lächelnd den Raum durchstreifen, neben der Toilette auf potenzielle Gesprächspartner warten (Achtung: Könnte vom anderen Geschlecht missverstanden werden!), sich omnipräsent machen und dabei – das ist schließlich das Wichtigste – auch noch authentisch bleiben.

Mit dem Workshop „Aby sucht Erwin“ soll auf dem KSK in Heidelberg ein Forum geschaffen werden, um sich jenseits solcher Ratschläge über sinnvolle Möglichkeiten zur Vernetzung auszutauschen. Die TeilnehmerInnen sind eingeladen, von ihren Erfahrungen zu berichten und Projekte oder Plattformen vorzustellen, die Jungakademikern helfen, sich in der wissenschaftlichen Welt zu positionieren. Nur ein bierernerster Workshop zur Karriereförderung also? Lieber nicht. Neben wissenschaftlichem *Speed-Dating* sollen auch andere kreative Formate ausprobiert werden, sich selbst und seine Forschungen zu präsentieren.



Christa Syrer M.A. (geb. 1988) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunsthistorischen Institut der LMU München. Sie studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichte in Heidelberg, Paris und zuletzt München (Schwerpunkte: Architektur MA/FN, höfische Wohnkultur und Ausstattung). Dort schloss sie im Juli 2014 ihren Master an der LMU mit einer Arbeit zum Neuen Schloss in Ingolstadt (15. Jh.) ab.

AUS DEN TRESOREN: PRÄSENTATION AUSGEWÄHLTER HANDSCHRIFTEN UND DRUCKE DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

DR. MARIA EFFINGER (HEIDELBERG)
DR. KARIN ZIMMERMANN (HEIDELBERG)

FREITAG 16.00 UHR UB

Die Abteilung „Handschriften und Alte Drucke“ verwaltet die wertvollen historischen Bestände der Universitätsbibliothek Heidelberg. Hierzu gehören Handschriften, Urkunden, Nachlässe, Inkunabeln (Drucke bis 1500), alte Drucke bis 1700 und wertvolle Drucke späterer Zeit, die Graphische Sammlung sowie weitere Sondersammlungen.

Von weltweiter Bedeutung sind hier neben den überwiegend lateinischen Handschriften des 10.-18. Jahrhunderts aus dem Zisterzienserkloster Salem und dem Benediktinerkloster Petershausen (Codices Salemitani) die deutschsprachigen Handschriften der ehemaligen Bibliotheca Palatina (Codices Palatini germanici) und die gut 1.800 Wiegendrucke aus der Zeit bis 1500. In der Präsentation wird anhand einiger Zimelien die Geschichte der Sammlungen nacherzählt und die allgemeine Buchgeschichte beleuchtet.



Dr. Maria Effinger studierte Kunstgeschichte und Archäologie in Freiburg i. B., seit 1998 Wissenschaftliche Bibliothekarin an der Universitätsbibliothek Heidelberg, u. a. Leiterin der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Fachreferentin für Kunstgeschichte, Zentrales Projektmanagement für die DFG-geförderten Sammelschwerpunkte, verantwortlich für die Portale arthistoricum.net und Propylaeum.

Dr. Karin Zimmermann studierte Germanistik und Evang. Theologie an der Universität Heidelberg, seit 1996 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universitätsbibliothek Heidelberg im Projekt „Rekatalogisierung der Codices Palatini germanici“, seit 2007 stellvertretende Leiterin der Abteilung Handschriften und Alte Drucke.

FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG
 ›FREMDE BIN ICH EINGEZOGEN‹ IM HEIDELBERGER
 KUNSTVEREIN

STEFANIE KLEINSORGE
 HEIDELBERG

FREITAG 16.00 UHR HDKV

Die Ausstellung ›Fremde bin ich eingezogen‹ nimmt einen spezifischen Künstlerhabitus in den Blick, denjenigen einer reisenden Existenz. Sie thematisiert Bedingungen, Strategien und spezifische Arbeitsweisen reisender Künstler. Reisen zu Fuß, mit dem Auto, dem Schiff, dem Fahrrad oder dem Flugzeug – was sonst Mittel zum Zweck und für Künstler in einem internationalen Kulturbetrieb längst fester Bestandteil des Lebens und der Arbeit ist, ist für die hier gezeigten Künstler Selbstzweck und Inhalt ihrer künstlerischen Arbeit. Jenseits eines ortsgebundenen Ateliers gelten andere Bedingungen, die das Werk auf spezifische Art prägen.

Dabei rückt sowohl die Rolle des Künstlers als auch die Bedeutung von sozialen und kulturellen Netzwerken in den Fokus. Außerhalb des eigenen Kultur- und Sprachraumes gewinnen zudem Fragen nach den konstituierenden Elementen der eigenen Identität an Relevanz. Unabhängig davon, ob der nomadisierende Künstler als Flaneur oder in eigenem Forschungsauftrag aufgebrochen ist, ob er sammelt oder tauscht – er durchschreitet geographische und mentale Räume, überschreitet deren Grenzen und wird somit zu einem Seismographen und Mittler eines globalen Kulturverständnisses, der Menschen und Traditionen unterschiedlicher Herkunft miteinander in Kontakt bringt. Die Ausstellung ›Fremde bin ich eingezogen‹ vereint elf künstlerische Positionen: aktuelle Produktionen ebenso wie „historische“ Arbeiten aus den 1970er und 1980er Jahren.



EVA & ADELE: Cum Polaroid, P6, Brandenburg 1993

Stefanie Kleinsorge M.A. studierte Europäische Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg. Sie arbeitete als Projektmanagerin im Kehrer Verlag, war Geschäftsführerin des 5. Fotofestivals Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg und leitet derzeit den Heidelberger Kunstverein.

GESAMMELTER WAHNSINN – DIE MUSEALISIERUNG VON „AUSSENSEITER-KUNST“ IN DER SAMMLUNG PRINZHORN

ANNABEL RUCKDESCHEL / LUKAS ENGERT
FRANKFURT A. M.

FREITAG 15.00 UHR IEK

Das zunehmende Interesse der Psychiatrie zu Beginn des 20. Jahrhunderts an sogenannter „Irrenkunst“ war mit dem Glauben an ihre diagnostische Relevanz verbunden. Gleichzeitig bestand ein Interesse, auch aus künstlerischer Perspektive, an der Sammlung von Kunst, die als besonders authentisch empfunden wurde. Für diesen „gesammelten Wahnsinn“ ist die Sammlung Prinzhorn in Heidelberg ein Beispiel, die nach dem Ersten Weltkrieg von Hans Prinzhorn zusammengestellt wurde. Seine Sammeltätigkeit erstreckte sich auf das Kunstschaffen von PatientInnen psychiatrischer Heilanstalten des deutschsprachigen Raumes. Von Seiten etablierter Künstler in den 1920er Jahren stark rezipiert, in den 30er und 40er Jahren politisch instrumentalisiert und schließlich vergessen, wurde erst 2001 die Sammlung auf dem Gelände des ehemaligen Heidelberger Uniklinikums in einen musealen Rahmen überführt. Doch nicht nur hier, auch in Lille, Lausanne oder in Gugging finden sich heute Museen für diese Kunst, die nach und nach ein Gesicht in der Museumslandschaft des 21. Jahrhunderts erhielt. Sie widmen sich der „Art Brut“ oder „Outsider Art“ – Termini, die sich zum einen auf Jean Dubuffet, zum anderen auf Roger Cardinal zurückführen lassen. Während der eine die „Irrenkunst“ aus der Psychiatrie zu lösen und den ästhetischen Wert der künstlerischen Arbeit hervorzuheben suchte, unternahm der andere eine Ausweitung des Konzepts auf eine Fülle an exzentrischen Kunstformen. Der Workshop widmet sich Konzepten und Möglichkeiten der musealen Präsentation von Art Brut/Outsider Art/zustandsgebundener Kunst und wird diese vor Ort in der Sammlung Prinzhorn diskutieren.



Lukas Engert studiert seit 2013 Curatorial Studies an der Universität Frankfurt und der Städelschule. Zuvor hat er ein Studium der Kunstgeschichte und Vergleichenden Kulturwissenschaft in Regensburg abgeschlossen. Interessensfelder sind neben der Schweizerischen Konkreten Kunst auch museales Sammlungsinteresse und Musealisierungsprozesse.

Annabel Ruckdeschel hat Kunstgeschichte und Philosophie in Heidelberg studiert, war Hiwi am KHI in Florenz und Stipendiatin am DFK in Paris. Seit 2013 studiert sie Curatorial Studies in Frankfurt. Interessenschwerpunkte sind Outsider Art, deren Musealisierung und Kunstkritik der Moderne.

DENKMALPFLEGE AM
HEIDELBERGER SCHLOSS
KONSERVIEREN, RESTAURIEREN

DIPL. ING. PETER THOMA / XAVIER RAPHAËL
HEIDELBERG

FREITAG 16.00 UHR IEK

Bei diesem Ortstermin sollen die Besonderheiten des Heidelberger Schlosses besprochen und die Teilnehmer zu einer Debatte zum Thema „konservieren oder restaurieren?“ eingeladen werden. Zuerst wird das Schloss – seine Geschichte und Bauphasen, seine Bewohner, seine Zerstörung durch die Truppen des französischen Königs Ludwig XIV. wie auch sein Zustand seit dem 18. Jahrhundert – kurz präsentiert. Daraufhin wird die Problematik der Denkmalpflege mit einem Vergleich zwischen zwei Gebäuden veranschaulicht: Während der Friedrichsbau restauriert und in Teilen wiederaufgebaut wurde, ist vom Ottheinrichsbau nur noch die Fassade erhalten. Es stellt sich somit die Frage: Welche Maßnahmen sind zur Erhaltung des originalen Bestandes am besten geeignet? Sollen beschädigte Gebäude wiederaufgebaut oder in ihrem Zustand belassen werden? Diese Frage mündete zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Denkmalstreit zu Heidelberg, der für die Geschichte der Denkmalpflege bahnbrechend gewesen ist und im Zuge dessen der Kunsthistoriker Georg Dehio den Satz prägte: „Konservieren, nicht restaurieren!“ Die Teilnehmer werden mit Herrn Peter Thoma die wichtigen Etappen dieser Diskussion erörtern und sind eingeladen ihre Ansicht zu dieser historischen Debatte zu äußern. Wir freuen uns auf Ihre aktive Teilnahme.



Xavier Raphaël ist seit 2011 als ausgebildeter Schlossführer in Heidelberg, Mannheim und Schwetzingen tätig. Seit 2013 studiert er zudem Europäische Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Heidelberg und befasste sich im Rahmen seines Studiums mit den Werken des Architekten Nicolas de Pigage im Schwetzingener Schlossgarten.

Dipl. Ing. Peter Thoma: Als Architekt und Regierungsbaumeister war Herr Peter Thoma über zwanzig Jahre für die Staatliche Bauverwaltung Baden-Württemberg am Heidelberger Schloss tätig und leitete unter anderem die Projekte zur Restaurierung des Hortus Palatinus und der Palastbauten am Schloss. Ergebnisse seiner Forschungen finden sich in Beiträgen in den Ausstellungskatalogen „Die Wittelsbacher am Rhein“ der Reiss-Engelhorn-Museen und der SSG (2013).

SHARE THIS IMAGE.
DAS #MUSEUMSELFIE – SINNFREIES SPIEL ODER INTENSIVE
AUSEINANDERSETZUNG?

MAXIMILIAN WESTPHAL
MÜNCHEN

FREITAG 16.00 UHR IEK



In unseren Museen sehen sich kennerschaftliches Genießen und ehrfürchtige Diskussionen immer öfter konfrontiert mit digitalen Trends, Auslösergeräuschen oder Pixeldisplays. Auf welche Art und Weise beeinflussen technische Geräte unsere Bildbetrachtung? Bei *museum-selfies* handelt es sich um meist in sozialen Netzwerken geteilte (Selbst-)Porträts von MuseumsbesucherInnen, die sich zusammen mit einem Museumsobjekt darstellen.

Aber auch in Gemälden alter Meister finden wir das „Bild im Selbstbild“ – so schmunzelt Arendt de Gelder uns entgegen, während er gerade an einem Porträt arbeitet, eine Olympia blickt auf den von Edouard Manet porträtierten Emile Zola und Paul Gauguins Hut schmiegt sich an eine seiner Aktdarstellungen. Zufällig sind diese Kontextualisierungen ganz sicher nicht – viel mehr findet durch die interpiktorialen Bezüge eine komplexe Bedeutungsgenerierung statt. Unter diesem Aspekt offenbart sich das Potential des *museum-selfie*: Betrachtende werden im Akt der Selbstdarstellung selbst zu aktiven Bildproduzenten – die Digitalkamera steht dabei im Zentrum eines unmittelbaren Vermittlungsprozesses zwischen Betrachtenden und Werk.

Nach einem Impulsvortrag wollen wir selbst versuchen, mit Ausstellungsobjekten in einen Dialog zu treten und abschließend Für und Wider der Selfie-Kultur im Museum abwägen. Knipsgerät bitte selbst mitbringen – teilen ausdrücklich erlaubt!

#kshd #museumselfie

Maximilian Westphal studiert Kunstgeschichte, Kunstpädagogik und Theaterwissenschaft an der LMU München und ist freischaffender Mediengestalter. Gerade arbeitet er vor allem an seiner Bachelorarbeit im Kontext über die frühen fotografischen Kunstreproduktionen Joseph Alberts.

| maximilian.westphal@me.com
| twitter: @_omwo

**OPEN ACCESS – ELEKTRONISCHES
PUBLIZIEREN – DIGITALE KUNSTGESCHICHTE****ALEXANDRA BÜTTNER / DR. MARIA EFFINGER
HEIDELBERG****SAMSTAG 14.00 Uhr UB**

Seit über 60 Jahren ist die Universitätsbibliothek Heidelberg für den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit beträchtlichen Sondermitteln geförderten Sammelschwerpunkt „Europäische Kunstgeschichte bis 1945 und Allgemeine Kunstwissenschaft“ verantwortlich. Dadurch kommt ihr nicht nur für die überregionale, deutschlandweite Literatur- und Informationsversorgung im Bereich der Kunstgeschichte, sondern auch durch die Bereitstellung von digitalisiertem Quellenmaterial sowie durch den Betrieb der beiden Plattformen arthistoricum.net und Propylaeum eine zentrale Bedeutung zu. Im Workshop vorgestellt werden sollen – neben weiteren aktuellen Aspekten der Digitalen Kunstgeschichte – vor allem die über „arthistoricum.net“ angebotenen Möglichkeiten des elektronischen Publizierens: Veröffentlichungen auf dem Dokumentenserver ART-Dok, die Nutzung einer technischen Plattform für die Herausgabe von E-Journals im Open Access sowie das Publizieren von Monographien oder Sammelbänden als E-Book.

Alexandra Büttner M.A. studierte Europäische Kunstgeschichte und Anglistik an der Universität Heidelberg, ab 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universitätsbibliothek Heidelberg, seit 2010 Projektkoordination des Digitalisierungsprojektes „Bibliotheca Laureshamensis - digital. Virtuelle Klosterbibliothek Lorsch“, seit 2014 Koordinatorin des Bereichs E-Publishing für arthistoricum.net und Projektkoordinatorin im DFG-Projekt „Nachhaltige OJS-Infrastruktur zur elektronischen Publikation wissenschaftlicher Zeitschriften“.

Dr. Maria Effinger studierte Kunstgeschichte und Archäologie in Freiburg i. B., seit 1998 Wissenschaftliche Bibliothekarin an der Universitätsbibliothek Heidelberg, u. a. Leiterin der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Fachreferentin für Kunstgeschichte, Zentrales Projektmanagement für die DFG-geförderten Sammelschwerpunkte, verantwortlich für die Portale arthistoricum.net und Propylaeum.

HOCHSCHULPOLITISCHER WORKSHOP: KOHLE, GLAUBENSFRAGEN, BROT UND SPIELE

KSK SPRECHERINNENRAT

SAMSTAG 14.00 UHR IEK

Während der Kunsthistorischen Studierendenkongresse wurden regelmäßig Workshops und Diskussionsrunden zu studentischen und hochschulpolitischen Themen angeboten. Seit dem 83. KSK in Wien wurde versucht in den HoPo-Workshops Fragen umfassend zu erläutern, welche sonst im Rahmen der Plena zu kurz kamen.

Der Workshop in Heidelberg wird dreigeteilt sein: Zuerst soll es um die Frage der Finanzierungsmöglichkeiten des KSK-SprecherInnenrates gehen, darüber hinaus allgemein um die Finanzierung eines KSK. In einem zweiten Punkt wird die Debatte Akkreditierung von Studiengängen zunächst eingeführt werden, um anschließend die Grundsätze des KSK zu diesem Thema diskutieren zu können. Ein dritter angedachter Teil wird sich um eine Ideen-sammlung zu einem neuen Grundsatz Kosten für Abbildungen in wissenschaftlichen Publikationen drehen.

Grundsätzlich dient der Workshop der Vorbereitung von plenumsrelevanten Themen, das heißt, dass wir den Versuch unternehmen wollen, die Diskussion zu diesen Punkten möglichst vor der eigentlichen Vollversammlung auszutragen. Darüber hinaus haben wir ein offenes Ohr für alle sonstigen Fragen zum KSK, SprecherInnenrat etc. In diesem Sinne laden wir euch ein, mit uns zu diesen Inhalten in Diskurs zu treten!

Im Anschluss an den Workshop findet das PLENUM statt!

SprecherInnenrat des KSK

Der hochschulpolitische Workshop wird vom SprecherInnenrat des KSK organisiert. Er besteht momentan aus neun Mitgliedern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und wird jedes Semester neu gewählt. Der Rat vertritt die Aufgaben und Interessen des KSK zwischen den Vollversammlungen.

www.der-ksk.de

TAGESORDNUNG FÜR DAS PLENUM AM SAMSTAG, DEN 29.11.2014 auf dem 87. KSK in Heidelberg

A) FORMALIA:

TOP 1: Begrüßung

- a) Grußworte des Orga-Teams Heidelberg
- b) Grußworte der Moderation: Vorstellung des KSK-Plena-Glossars
- c) Vorstellung der Leute auf dem Podium

TOP 2: Einführung

- a) Entwicklung der KSK-Plena (VV) in den letzten Semestern
- b) Wie funktioniert ein KSK-Plenum? (Abstimmungsmodalitäten)
- c) Tagesordnung (TO): Änderungen und Nachträge sowie Beschluss der TO

B) BERICHTE & KOOPERATIONEN:

TOP 3: Bericht des KSK-Archivs Hamburg

- a) Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte: Ausstattung, Personal, Arbeitsweise
- b) Aufbau, Funktionen und Nutzung sowie ggf. KSK-Geschichte Heidelbergs
- c) Weitere Entwicklung, Berichte, Kontakt zum KSK

TOP 4: Berichte aus den Hochschulstandorten und Fachschaften

- a) Studiensituation, Neuerungen, Lage der Fachschaften
- b) Zwischenbilanz in Bezug auf die modularisierten Studiengänge (BA/MA)
- c) Lage kleiner Fächer und Fachbereiche, Instituts-/Studiengangs-Kürzungen/-Streichungen

TOP 5: Bericht aus den Studierendenvertretungen in Baden Württemberg/Heidelberg

TOP 6: Berichte des KSK-SprecherInnen-Rates

- a) Was ist und was macht der KSK-SprecherInnen-Rat (SR)?
- b) Was ist und wie funktioniert der HoPo-Workshop?
- c) Arbeitsbericht des SR (vgl. SR-Agenda unter TOP 7)

C) INHALTLICHE ÜBERARBEITUNGEN:

TOP 7: Die Agenda des SR (s. Materialien)

- a) SR-Struktur: Finanzierungsfrage
- b) Stärkere interne Orientierung: Zusammenarbeit mit den Fachschaften

TOP 8: Die Grundsätze des KSK (s. Grundsatzpapiere in den Materialien)

- a) kurze Einführung zu den Grundsatzpapieren/-positionen
- b) Überarbeitungen, Modifikationen, Ergänzungen
- c) mögliche weitere neue Grundsätze

TOP 9: Die Satzung des KSK

- a) kurze Einführung: jüngere Entwicklung, Aufbau, Funktion
- b) Satzungsänderungsanträge

D) INITIATIVEN & PROJEKTE:

TOP 10: Guidelines für OTs (Idee aus Bamberg, aus München vertagt)

TOP 11: Online-Publikations-Reihe (Archivierung/Dokumentation)

TOP 12: Exkursionsforum FSKG (München)

TOP 13: Weitere Initiativanträge

E) WAHLEN:

TOP 14: Wahl des 88. KSK (übernächster Veranstaltungsort, WiSe 2015/2016)

- a) Kurze Einführung: Modalitäten KSK-Wahl
- b) kurze Vorstellung der Bewerberstädte
- c) Wahl des übernächsten KSK

TOP 15: SR-Wahl

- a) Kurze Einführung: Modalitäten SR-Wahl
- b) Kurze Selbstvorstellungen der SprecherInnen-Bewerber
- c) Wahl des nächsten SR

F) AUSBLICK:

TOP 16: Inhaltliche und organisatorische Anregungen für das Plenum in Trier

TOP 17: Präsentation des 88. KSK durch das OT Trier (SoSe 2015)

TOP 18: Wünsche, Anregungen, Sonstiges (W. A. S.)

NOTIZEN

memoria fotografica - Italienbilder aus der kunsthistorischen Fotothek

Italien fasziniert seit jeher durch seine Landschaft und sein kulturelles Erbe. Schon früh zog das Land Bildungsreisende und später Touristen an. Die Nachfrage nach Bildern von Stadtansichten, Bauwerken, aber auch von dem Leben in Italien stieg rasant an.

Zeitgleich erkannte man auch das Potential des noch jungen Mediums der Fotografie als Gedächtnisstütze, Dokumentation und Lehrmittel. Systematisch wurden Bauwerke und Kunstwerke in Italien und anderen Ländern abgelichtet, um sie in der kunsthistorischen Lehre und Forschung einzusetzen. Bereits vor Gründung des Instituts für Europäische Kunstgeschichte wurde Ende des 19. Jahrhunderts damit begonnen, aus diesem Fotomaterial eine Studien- und Lehrsammlung zusammenzutragen. Die Ausstellung zeigt historische Fotografien und Glasplattendias aus dem Italienbestand der Fotothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte. Sie wurde von Studierenden des Instituts unter der Leitung von Dr. Liane Wilhelmus und Mitwirkung von Kilian Kohn M.A. erarbeitet. Vertreten sind bekannte Fotografen, wie die Fratelli Alinari, Carlo Naya, Giorgio Sommer und viele andere, mit Fotomaterial seit den 1860er Jahren.

Ausstellungsdauer: 14. November 2014 bis 25. Januar 2015

Heidelberger Universitätsmuseum und Studentenkarzer

Das Heidelberger Universitätsmuseum zeigt in seiner Dauerausstellung die über 600jährige Geschichte der Universität Heidelberg, von deren Gründung 1386 unter den Pfälzischen Kurfürsten hin zu Vordenkern ihrer Zeit wie Bunsen oder Kirchhoff und Persönlichkeiten wie Hannah Arendt. Zu den wichtigsten Ausstellungsstücken zählen die Zepter der Universität und der Artistenfakultät, Höhepunkte mittelalterlicher Goldschmiedekunst.

Im Gebäude der Alten Universität befindet sich auch der Studentenkarzer. Von 1778 bis 1914 wurden hier Studenten für „Kavaliersdelikte“ oder andere Verstöße gegen die öffentliche Ordnung bestraft. Manche der unter Arrest Stehenden vertrieben sich die Zeit damit, sich an den Karzerwänden mit ihren Konterfeis und Sprüchen zu vergewenigen, die noch heute zu besichtigen sind.

„Netzreflexion/Selbstkonstruktion“, kuratiert von Art van Demon

//NETZREFLEXION/SELBSTKONSTRUKTION

Die Ausstellung „Netzreflexion/Selbstkonstruktion“ beschäftigt sich mit der Frage: Was ist ‚virtuelle‘ Wirklichkeit? Und wie wirkt sie auf das ‚nicht-virtuelle‘ Leben zurück?

In Bezug auf Identitätsbildung treten die Umbrüche am Deutlichsten hervor. Der Ausbau der sozialen Netzwerke unterstützt Veränderungen in Kommunikation, Selbstdarstellung und Identitätsbildung hin zu einer globalisierten Welt. Wird Identität heute mehr konstruiert als gebildet? Und wie steht es mit der Beziehung zwischen Identitätsbildung/-konstruktion und der dazugehörigen Nicht-/Identifikation mit einer Gesellschaft aus mehreren, sich ergänzenden Realitäten?

15 Künstlerpositionen nähern sich auf unterschiedlichste Weise dieser Fragestellung, innerhalb und außerhalb der Digitalität: in den Medien Video, Performance, Bild-/Klang-Installation, Skulptur, Plastik, Fotografie/digital bearbeitete Fotografie, Videostills, Objekt-Scans, Siebdruck, Zeichnung, Malerei und Collage werden Gedanken und Meinungen präsentiert. Zwei studentische Vorträge ergänzen das Programm.

Die von Art van Demon e.V. kuratierte Ausstellung möchte allen Beteiligten die Möglichkeit geben, ihre Gedanken und Beiträge zu diesem Themenkomplex vorzustellen und so zur Reflexion über eine virtualisierte Gesellschaft beizutragen.

Laufzeit: 29. Nov – 12. Dez 2014. Ort und weitere Infos zum Programm auf artvandemon.de oder [facebook.de/artvandemon](https://www.facebook.com/artvandemon).

//DER VEREIN

Art van Demon e.V. wurde 2007 als studentischer Kunstverein von Studenten der Kunstgeschichte gegründet. Der gemeinnützige Verein realisiert seitdem Ausstellungen im Raum Heidelberg in wechselnden Lokalitäten.

Kunst als Protest(kultur): Ein Gespräch mit Klaus Staeck in seinem Atelierbüro

Klaus Staeck tritt derzeit vor allem als Präsident der Berliner Akademie der Künste und durch seine bissig-provokativen Plakate zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen in Erscheinung. Sein künstlerisches Portfolio beinhaltet zahlreiche documenta-Teilnahmen und Gemeinschaftsprojekte mit anderen Künstlern, wie Joseph Beuys. Die von ihm gegründete „Edition Staeck“ (ehemals „Edition Tangente“) verlegt seit 1965 unter anderem Multiples vieler international bekannter Künstler. Aus Heidelberg ist Staeck, der hier 1962 seine erste politische Demonstration organisierte, schon seit den Studenten-Protesten in den 1960er und 70er Jahren – Heidelbergs „Wilder Jahre“ – nicht mehr wegzudenken. Als Mitinitiator des Fluxusfestivals intermedia 69 holte er die damals noch unbekanntenen Künstler Christo, Günther Uecker, Daniel Spoerri, Michelangelo Pistoletti, Dieter Roth, Blinky Palermo und Ben Vautier nach Heidelberg. Umso mehr freuen wir uns, dass er für die Teilnehmer des 87. Kunsthistorischen Studierendenkongresses die Türen seines Atelierbüros öffnet.

Klaus Staeck wurde 1938 in Pulsnitz geboren. Er wuchs in Bitterfeld auf und siedelte 1956 nach Heidelberg um Jura zu studieren. Zur Kunst kam er als Autodidakt. Heute umfasst sein Werk ca. 300 Plakate und zahlreiche Fotos, die in über 3.000 Ausstellungen präsentiert wurden.

Evelyn Ebert „Ansichtssachen“

anlässlich des 87. Kunstgeschichtlichen Studierenden Kongresses (KSK)
kuratiert von Kalk art curators

Kunstverein Heidelberg, Cafeteria
Eröffnung: Donnerstag 27.11. / 19 Uhr
Künstlergespräch: Sonntag 30.11. / 14 Uhr

Ausstellungsdauer: 27.11. – 14.12.2014

Für den 87. Kunsthistorischen Studierendenkongress mit dem Motto „Ansichtssache“ entwickelt die in Stuttgart lebende Konzeptkünstlerin Evelyn Ebert (*1979) eine zeit- und raumbezogene Installation. Dabei thematisiert sie die Prinzipien des Aneignens, d.h. das Reflektieren und Einordnen von Dingen, und das des Zurschaustellens. Beide Prinzipien legt sie in ihrer Installation markant offen: In der Cafeteria des Kunstvereins werden Regale, ein Tisch, Stühle und einige Postkartenständer aufgestellt. In diese Module werden die nach und nach eintreffenden Ansichtssachen in Form von Magazinen, Postkarten, Flyern, Zeitungen und Büchern sortiert, eingesehen und eingeordnet. Nach einem festgelegten Zeitplan, der sich an den Kongresszeiten und den Öffnungszeiten des Kunstvereins orientiert, werden die Ansichtssachen demonstrativ mit einem Stempel als „Ansichtssache“ markiert.

Die prozessorientierte Installation beginnt mit einer leeren Vernissage am Eröffnungsabend des Kongresses. Auch wenn der performative Teil des Stempelns mit dem Künstlergespräch am Sonntag, den 30.11.2014, um 14 Uhr endet, bleibt die Installation für die Besucher bis zum Ausstellungsende am 14.12. begehbar. Das Mitbringen und Mitnehmen von „Ansichtssachen“ ist möglich.

Ansichten der Ausstellung sowie Besucher-Posts sind auf dem Kalk-Blog und der Kalk-Facebookseite dokumentiert:

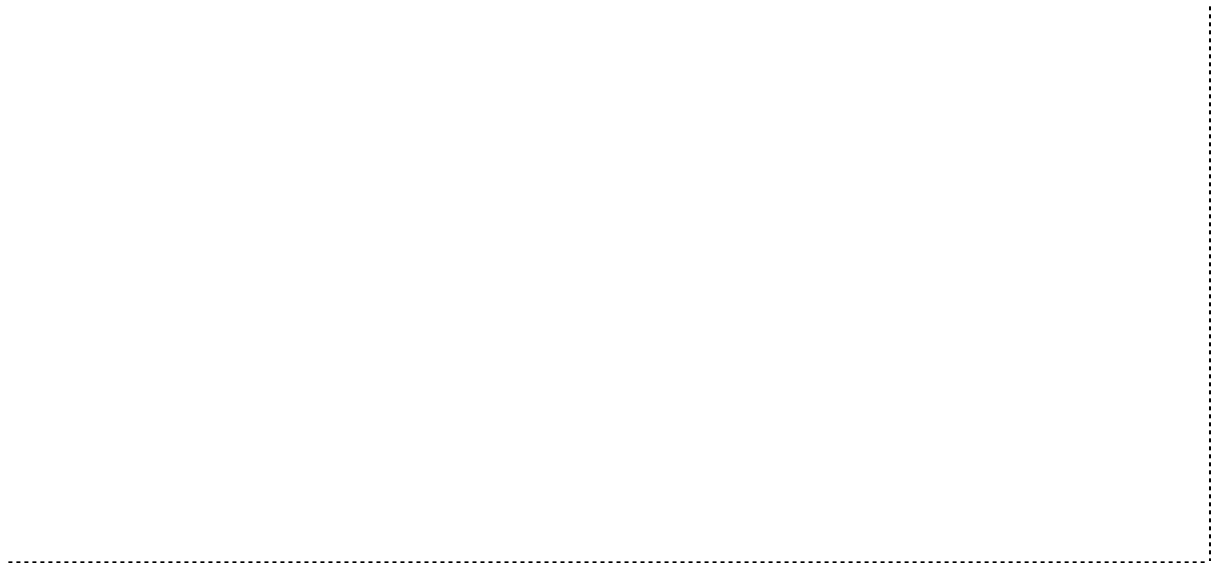
<http://www.kalk-art-curators.blogspot.de>

<https://www.facebook.com/Kalkartcurators>

Evelyn Ebert (*1979 in Essen) studierte an der Kunstakademie Münster und war Meisterschülerin von Maik und Dirk Löbber. Sie lebt und arbeitet zurzeit in Stuttgart. Ihre künstlerische Praxis bewegt sich im Feld von Konzeptkunst und von ortsspezifischen Interventionen. Für die Ausstellung „Ansichtssachen“ wird sie, zeitweise persönlich, zeitweise durch Helfer, die Installation bespielen.

Kalk art curators ist ein freies kuratorisches Duo für zeitgenössische künstlerische Positionen. Gegründet im Januar 2014 organisieren Katrin Kruppa und Katharina Lau ihre erste Ausstellung mit Evelyn Ebert im Kunstverein Heidelberg. Kalk wird sich auch zukünftig auf junge künstlerische Positionen konzentrieren.

NOTIZEN



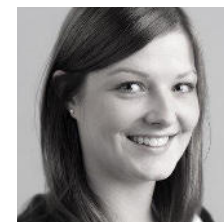
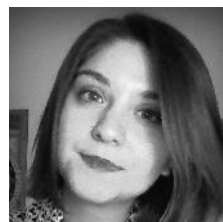
Das Team des 87. KSK Heidelberg

Das KSK-Team setzt sich zusammen aus Bachelor-, Master- und Magisterstudierenden sowie Doktoranden des Instituts für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg. Mit großer Begeisterung sind wir vor rund einem Jahr die Vorbereitungen für den 87. Kunsthistorischen Studierendenkongress angegangen und haben nach vielen anregenden Treffen gemeinsam zu einem Rahmen gefunden, von dem wir überzeugt sind, dass er vielfältige Themen bereithalten wird.

Wir freuen uns sehr über den bisherigen regen Zuspruch, die zahlreiche Unterstützung und besonders über das Zustandekommen eines Programms, dessen Beiträge äußerst vielversprechend sind. Im Sinne eines hochschulpolitischen Plenums – dem Gründungsgedanken des KSK entsprechend – wollen wir zu einer lebendigen und ertragreichen Veranstaltung für alle beitragen, die sich über unser Fach, seine Methoden und Inhalte austauschen wollen. Wir freuen uns darauf!

Alexandra Rothenberger, Anna Steinbach, Annette Krämer, Carolin von Harsdorf, Caroline Marié, Elisabeth Bohnet, Friederike Voßkamp, Hannah-Lea Wasserfuhr, Isabel Gimber, Isabel Jensch, Lena Marschall, Maria Schwarzmann, Marlene Kleiner, Melanie Kraft, Patricia Gorczak, Sebastian Stötz, Simona Hurst, Viktoria Imhof, Vincent Rudolf, Xavier Raphael, Maximilian Kraemer

Für die Unterstützung bei der Vorbereitung danken wir herzlich: Hui Luan Tran und Patricia Seitz



DANKSAGUNG

Eine studentische Tagung wie der Kunsthistorische Studierendenkongress wäre nicht möglich ohne den großen ehrenamtlichen Einsatz vieler Personen, bei denen wir uns an dieser Stelle für Ihre großartige Unterstützung herzlich bedanken möchten:

Unser Dank gilt an erster Stelle den MitarbeiterInnen des Instituts für Europäische Kunstgeschichte, insbesondere Ursula Dentz-Gattig, Michael Hoff, Prof. Dr. Henry Keazor und Prof. Dr. Matthias Untermann. Ebenso sei unseren Kommilitoninnen vom Fachschaftsrat und dem Verein zur Förderung von Lehre und Forschung am IEK der Universität Heidelberg e.V., seinen Vereins- und Vorstandsmitgliedern sowie Herrn Dr. Benno Lehmann herzlich gedankt.

Auch von anderen Institutionen der Ruperto Carola wurden wir bei unseren Planungen unterstützt. Besonders zu nennen sind hier die Universitätsbibliothek, namentlich Frau Dr. Maria Effinger, Alexandra Büttner, Frau Dr. Margit Krenn und Frau Dr. Zimmermann; außerdem das Universitätsmuseum mit Charlotte Lagemann und die Sammlung Prinzhorn.

Seit seiner Gründung wird der KSK vom Ulmer Verein unterstützt, so auch dieses Jahr; Henry Kaap und Anika waren uns eine große Hilfe. Erfahrene Berater fanden wir außerdem in den Reihen des KSK-SprecherInnenrates.

Für die Gestaltung des Rahmenprogramms möchten wir uns herzlich bei Stefanie Kleinsorge vom Heidelberger Kunstverein, den Kuratorinnen von Art Van Demon e.V. und KaLK sowie allen unseren ReferentInnen und WorkshopleiterInnen bedanken. Ohne Euch wäre unser KSK kein Kongress!

Unterstützt wurden wir außerdem von folgenden Institutionen bei denen wir uns herzlich für die Zusammenarbeit bedanken möchten: Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.; PKG – Portal Kunstgeschichte; i-AM Designmanufaktur, Backbone Communication, Baier Druck, Chokoladenmanufaktur & Chokolaterie KNÖSEL Heidelberg, Bären Company, Bild als Ereignis e.V.

Für die tatkräftige Unterstützung der Kaffeepausen und die kulinarischen Beiträge danken wir allen unseren HelferInnen!



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Heidelberger Kunstverein

INSTITUT FÜR
EUROPÄISCHE
KUNSTGESCHICHTE

PKG PORTAL
KUNSTGESCHICHTE

PS ENGINEERING GmbH

VERBAND
DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER 



KaLK
art curators



BACKBONE
Communication



IMPRESSUM

87. Kunsthistorischer Studierendenkongress
Orga-Team Heidelberg
Seminarstraße 4
69117 Heidelberg

ksk@zegk.uni-heidelberg.de
ksk.uni-hd.de
facebook.com/kskheidelberg

Logo: Marc Kloubert
Plakat/Flyer Gestaltung: Carolin von Harsdorf

Programmheft Gestaltung: Carolin von Harsdorf

